

Nr. 12/63 C 2835 E 50 Pf

Hamburg

Zeitung für internationale Jugendbegegnung

elan



**SUPER-
STAR-
QUIZ 63**

Jedes Jahr ein neues Märchen

In diesen Tagen hat die Bundesregierung erneut ihren Anspruch auf Atomwaffen erhoben. Während die Mehrheit der NATO-Parlamentarier, einschließlich der Briten und Amerikaner, auf ihrer neunten Konferenz die multilaterale Atomstreitmacht für überflüssig erklärte, forderte der CSU-Abgeordnete Jäger, auch im Namen der SPD-Delegierten, weiterhin diese Einrichtung. Vor der CDU/CSU Bundestagsfraktion erklärte Verteidigungsminister von Hassel, daß im Falle eines Krieges der frühzeitige Einsatz von Atomwaffen erforderlich sei.

Etwas gleichzeitig gab das SPD-Präsidium eine Warnung heraus. Sie enthielt keinen Hinweis auf die Gefahren der atomaren Bewaffnung. Sie forderte auch nicht, wie es z. B. die Erklärung des letzten DGB-Kongresses tat, Abrüstungsinitiativen von der Bundesregierung. Sie war garnicht an deren Adresse gerichtet. Die SPD-Führer warnten wieder einmal vor der Teilnahme an den Ostermarschen der Atomwaffengegner.

Zur Begründung mußte ein neues Märchen herhalten. War der Ostermarsch erst „kommunistisch unterwandert“, danach „kein geeignetes Mittel“, so richtet er sich nun „weitgehend einseitig gegen westliche Verteidigungsmaßnahmen“. Wehners Phantasie ist wirklich beachtlich.

Zum Unglück für ihn kann er damit aber nicht vergessen machen, daß die zentrale Forderung der Ostermarschbewegung – Abrüstung in Ost und West, atomwaffenfreie Zone in Mitteleuropa – sowohl dem gültigen Programm der SPD als auch den Erklärungen der sozialistischen Internationale, deren Präsident Erich Ollenhauer ist, entspricht. Seine „Warnungen“ hatten und haben denn auch keinen Erfolg. Zahlreiche sozialdemokratische Persönlichkeiten unterstützen, neben vielen anderen, den Ostermarsch.

Erfolglos wird bei einer solchen Haltung wohl auch Wehners Versuch bleiben, die nächsten Wahlen zu gewinnen. Warum soll man eine schlechte Imitation wählen, wenn man das Original haben kann.

Zum Schluß noch einen guten Rat: Wer von anderen einen sauberen politischen Stil verlangt, sollte ihn zunächst selbst anwenden.

BERNHARD JENDREJEWSKI

forum forum forum forum forum



Uwe L. hat Krach mit den Eltern. In einem Brief an elan klagte er:

Mit 17 soll ich keine Freundin haben. Was meint Ihr dazu, fragte er. Hier sind die ersten Antworten:

Die Eltern

waren auch mal jung

ERST BERUF – DANN DIE LIEBE

Lieber Uwe L., natürlich kannst Du mit 17 eine Freundin haben und – so die Eltern einverstanden sind – sogar mit 17 heiraten. Aber: die Lehrzeit darf nicht unter der Liebe zu Deiner Freundin leiden. Willst Du später eine Familie ernähren, brauchst Du auch einen Beruf. Deshalb haben Deine Eltern mit ihrer Sorge um Dich recht. Du solltest mit ihnen mehr diskutieren und weniger streiten.

Inge Becker, Bochum

HINTERN VERHAUEN

Den Gören die Hosen herunter und den Hintern versohlen! Jens Schulte, Lübeck-Kückwitz, Preußenring 9

GEWISSENSFRAGE

Frage an die die Eltern: Warum soll er nicht? Erinnert Euch doch an Eure eigene Jugend.
Günter Kretlow, Dortmund-Aplerbeck, Könzenstr. 12

FREUNDSCHAFT – JA

Grundsätzlich bin ich damit einverstanden. Mit 17 muß es aber eine Freundschaft bleiben und kein festes Verhältnis werden.

Doris Müller, Essen

INTERESSANT

Interessante Sache, was der Uwe da erzählt. Ich finde die Haltung der Eltern blöd. Bei uns war das anders: Wir wären zwar nicht auf die Idee gekommen, mit 17 unsere Freundin nach Hause einzuladen, aber unsere Eltern wußten ja, daß meine Brüder und auch ich eine Freundin hatten. Die sagten, was zu sagen war – der Fall war geritzt. Was meinen denn die anderen dazu?

Herbert Weck, Ludwigsburg

NUR GEDULD

Die Sorge Deiner Eltern ist durchaus verständlich. Sie wollen nur das Beste für Dich. Versuch sie doch von der Redlichkeit deiner Absichten zu überzeugen. Dann wird es sicher gehen. Du mußt nur Geduld haben.

Bernd Grasse, Berlin

VERTRAUENSSACHE

Ich bin der Meinung, daß die Eltern Wert darauf legen sollten, den Umgang ihrer Kinder kennenzulernen. Der junge Mann sollte deshalb seine Freundin, die man ihm mit 17 Jahren nicht verbieten kann, zu Hause vorstellen. Dadurch werden Heimlichkeiten und Mißverständnisse vermieden.

Elvira Kruse, Dortmund-Lütgendortmund, Idastr. 29

ALLES ZU SEINER ZEIT

Mein Tip: Lern erst einmal aus und suche Dir dann eine Freundin. Wenn Du dann noch meinst, daß Gerti die richtige ist, kannst Du sie ja heiraten.

Gisela Haumann, Duisburg



Allen Beziehern, Lesern und Freunden des „elan“ wünschen wir ein frohes und friedliches Weihnachtsfest!

Verlag, Herausgeber und Redaktion



Weih- nachten bei anderen

Bald ist Weihnachten. Überall in der Welt werden die Tage kurz vor dem Jahreswechsel festlich begangen. Ist es anders als bei uns? Wie verschiedenartig man in einigen Ländern der Erde feiert, wie es dort zugeht – davon wollen wir Ihnen auf Seite 13 erzählen.





WEHRT EUCH GEGEN DIE PREISSPIRALE

Während Bundeskanzler Erhard weiterhin zum Sparen und Maßhalten auffordert, geht eine Welle von Preiserhöhungen über unser Land. Ob Butter oder Zucker, ob Käse, Fleisch und Milch, ob Kohlen, Heizöl oder die Mieten, für all das muß der Verbraucher beträchtlich mehr als bisher bezahlen. Aber auch das Kranksein soll, so will es die Regierung, teurer werden. Mit großen Kundgebungen protestieren die Gewerkschaften gegen diesen neuen Angriff auf den schwer errungenen Lebensstandard.

Nicht nur die Hausfrauen, Millionen Arbeiter und Angestellte sind empört und unruhig. Ihre sauer verdiente Mark verliert immer mehr an Wert. Sie glauben nicht mehr den Täuschungsmanövern der Unternehmer und Regierung. In Mülheim, Dortmund und vielen anderen Städten der Bundesrepublik gingen zehntausende

auf die Straße um zu protestieren und zu warnen. „Wehrt euch gegen die Preispirale! Wehrt euch gegen die Kostenbeteiligung bei Krankheit!“ Unter dieser Losung hatte auch der DGB in Mannheim zu einer Protestkundgebung aufgerufen. Es kamen 40 000 Arbeiter und Angestellte. Sie verließen vorzeitig die Arbeitsplätze und Betriebe und vereinigten sich zu einer der imposantesten Demonstrationen, die Mannheim je gesehen hat. Internationale Arbeiterlieder tönten über den Kundgebungsplatz, als die Belegschaften in sechs großen Marschsäulen aufzogen. An der Spitze Blasorchester und Fanfarenzüge. Mannheims Arbeiter verzichteten auch nicht auf die traditionellen roten Fahnen der Arbeiterbewegung. Auf mitgeführten Transparenten war ihre Meinung zu lesen: „Kostenbeteiligung ist familienfeindlich“; „Profit ist alles, der Mensch ist nichts“; „Wer Panzer und Ka-

nonen baut, muß den Brotkorb höher hängen“; „Wo Kapital und Regierung verschmelzen, gehen die Preise auf Stelzen“. Zum ersten Mal beteiligten sich auch die Mannheimer Taxifahrer an einer Demonstration des DGB. Mit ohrbetäubendem Hupen machten sie auf die Kundgebung aufmerksam. Hermann Beermann stellvertretender DGB-Vorsitzender, prangerte die Freigabe der Mietpreise und die Preiserhöhungen an. „Die Gewerkschaften sind nicht schuld an dieser Preisentwicklung. Die Preise bestimmen der Handel, die Unternehmer und die Regierung“. Dieser Preisflut könne nur mit Lohn- und Gehaltserhöhungen begegnet werden. Der Meinung sind auch die Arbeiter. Ebenfalls in Mannheim haben 92 Betriebsräte die Bezirksleitung der IG-Metall aufgefordert, umgehend eine Teuerungszulage durchzusetzen.



GEGEN ÄUSSERUNGEN des Bundestagsvizepräsidenten Dr. Jäger (CSU), in denen dieser die portugiesische Kolonialpolitik rechtfertigte, wandte sich der Verband Deutscher Studentenschaften (VDS). Er erklärte u. a.: „Herr Dr. Jäger widersetzt sich der Erkenntnis, daß selbst unter den NATO-Partnern das Unbehagen über die Kolonialpolitik Portugals wächst, und daß die Vereinten Nationen mit überwältigender Mehrheit diese Politik verurteilt haben.“

GEGEN EINE NIEDERLASSUNG des ehemaligen Staatssekretärs und Kommentators der Nürnberger Rassegesetze Dr. Hans Globke in der Schweiz, protestierte das Berner Parlament der Jugend (BPJ). In einer Entschließung heißt es: „Das BPJ betrachtet die Anwesenheit von Dr. Hans Globke in unserem Land als unvereinbar mit der freiheitlichen und humanitären Gesinnung des Schweizer Volkes.“

IN DER BUNDESREPUBLIK gibt es nach entsprechenden Schätzungen gegenwärtig über 24 000 alkoholkranke Jugendliche zwischen 17 und 25 Jahren. Dies gab die „Evangelische Arbeitsgemeinschaft zur Abwehr der Suchtgefahren“ bekannt.

AUF EINLADUNG der Sozialistischen Jugend Deutschlands „Die Falken“ hat eine sowjetische Jugenddelegation die Bundesrepublik besucht. In einer gemeinsamen Erklärung wird festgestellt, „daß die Herstellung der Kontakte nützlich war und dazu beigetragen hat, freundschaftliche Beziehungen zu festigen und dem gegenseitigen Verständnis zwischen der Jugend der Sowjetunion und der Bundesrepublik Deutschland zu dienen.“

IN ZAHLREICHEN STÄDTCEN der Bundesrepublik demonstrierten persische Studenten gegen die kürzlich erfolgte Verurteilung von drei Professoren und sieben Studenten der Universität Teheran. Sie sind wegen ihrer oppositionellen Haltung gegen die persische Regierung zum Tode verurteilt worden.

JUNGE BERGLEUTE aus England, Schweden, Österreich und der Bundesrepublik trafen sich im Jugendheim der IG Bergbau und Energie auf dem Stadelberg/Oberbayern zu einer internationalen Begegnung.

ALS GÄSTE der Deutschen Jugend-Gemeinschaft (DJG) weilten zehn Mitglieder des Tschechoslowakischen Jugendverbandes für zehn Tage in der Bundesrepublik.

EINEN LEHRGANG für Jugendgruppenleiter veranstaltete der Bezirk Hamburg der Naturfreundejugend zu dem Thema „Abrüstungsverhandlungen seit 1945“. Als Referent gab der Publizist Dr. Arno Klönne einen Überblick über die bis heute zum Thema Abrüstung geführten Verhandlungen. Er wies weiter darauf hin, daß es heute reale Chancen gebe, durch wirkliche Initiativen eine weitere Entspannung zu erreichen.

ES SEI NICHT NOTWENDIG, die junge deutsche Demokratie mit ehemaligen Nazis zu belasten, schreibt der frühere DAG-Bundesjugendleiter und jetzige Referent für internationale Fragen beim DAG-Hauptvorstand, Harry Ortmann, in der DAG-„jugendpost“. Solche Leute sollten aus dem Staatsleben entfernt werden. Ortmann erinnerte an den 25. Jahrestag der „Kristallnacht“ und die Judenverfolgungen. Heute werde diesen Leuten gegenüber mit einer völlig unangebrachten Milde geurteilt.



Aktion für Abrüstung

Der Abschluß des Moskauer Teststopabkommens war für uns alle eine freudige Überraschung. Vielleicht die schönste 1963. Der Verseuchung der Luft war Einhalt geboten und ein erster Schritt zur Abrüstung getan. Nun forderte die Kampagne für Abrüstung – Ostermarsch der Atomwaffengegner mit einer Großkundgebung in der Paulskirche zu Frankfurt:

Tut den nächsten Schritt!

Sie rief auf zur Aktion für Abrüstung. Höhepunkt sollen die Ostermärsche der Atomwaffengegner 1964 werden, die, der Tradition entsprechend, wahrscheinlich zum Teil von den Raketenbasen wie Bergen-Hohne usw. in die großen Städte führen. Damit wirkt die Kampagne für Abrüstung für eine atomwaffenfreie Zone in Mitteleuropa, die Sicherheit vor einem Atomkrieg bringen kann.

Dem Streben Bonns nach eigenen Atomwaffen nach einer NATO-Atommacht – Polarisflotte, bzw. multilaterale Atommacht – und der Unterstützung der französischen Atomwaffenproduktion setzt die Kampagne für Abrüstung ihre Forderung entgegen:

Keine Atomwaffen auf deutschem Boden – Verzicht auf die Ausrüstung der Bundeswehr mit Atomwaffen.

Was? Wie? – Wo?

Wie will die Kampagne für Abrüstung ihre Ziele erreichen? Sie bittet im Aufruf für den Ostermarsch 1964 (siehe elan 11/63) alle Mitbürger:

**„Unterstützen Sie öffentlich unsere Vorschläge!
Arbeiten Sie mit in unserer Kampagne...
Übernehmen Sie Verantwortung in den Ostermarschausschüssen!“**

Ortliche und regionale Ausschüsse haben sich vorgenommen, möglichst viele prominente Bürger ihrer Stadt, Professoren, Geistliche, Lehrer, Abgeordnete, Gewerkschafter, Betriebsräte und Jugendleiter für die Unterzeichnung des Ostermarschauftrufes zu gewinnen. Jetzt durchgeführte Mahnwachen, Autokorsos, Fackelzüge, Foren, Filmveranstaltungen, Flugblattverteilungen, Aussprachen mit Organisationen und Kundgebungen sollen den Ostermarsch 1964 vorbereiten.

Wir wünschen der Kampagne für Abrüstung einen guten Erfolg und einen glücklichen Start ins neue Jahr.

Modern und zeitgemäß

Die Slogans der Kampane für Abrüstung sind lebensbejahend und modern. Hier eine Kostprobe:

**Keine Atomwaffen auf deutschem Boden –
Koexistenz ist besser als No-Existenz –
Unser Nein zur Bombe ist ein Ja zur Demokratie –
Freundschaft mit Frankreich aber ohne die Bombe –
Für Arüstung in Ost und West –
Mit der UNO gegen Atomwaffen**

Gewerkschafter und Betriebsräte dabei

Den Aufruf zum Ostermarsch 1964 unterzeichneten in eigenem Namen bereits weit über 1000 Persönlichkeiten. Unter ihnen auch viele Betriebsräte und Gewerkschafter. Zu den Unterzeichnern zählen jetzt schon u. a.:

Prof. Helmut Gollwitzer – Dr. Gerhard Szczesny – Rolf Hochhut, Schriftsteller – Prof. Dr. Friedrich Heer – Oberkirchenrat Heinz Kloppenburg DD – Kirchenpräsident D. Martin Niemöller – H. Kynast, Gewerkschaftssekretär – K. Gutzmann Gewerkschaftssekretär – S. Sigulla, Gewerkschaftssekretär – Günter Schwarz, Gewerkschaftssekretär – G. Lass, Gewerkschaftssekretär – Erich Kuby – Hans A. Nikel – Prof. Otto Pankok – Paul Schallück – Gerhard Zwerenz – Christian Geissler – Prof. Dr. Th. Gless, Stadtrat – Robert Jungk – Erich Kästner – Walter Buckbesch, Stadtrat – Karl Appelmann, Bürgermeister in Offenbach.

Prominente zum Ostermarsch 1964

In der Öffentlichkeit findet die Kampagne für Abrüstung immer mehr Anklang. Beweis:

„... Das in Ihrem Aufruf gesagte möchte ich durchaus unterstützen und Sie können hiervon Gebrauch machen...“

Prof. Dr. Max Born (Nobelpreisträger d. Red.)

„... Sie wissen, wie sympathisch ich Ihren Bestrebungen gegenüberstehe. Ich würde mich freuen, wenn es diesmal mein Terminkalender erlaubt wird, daß ich selbst am Ostermarsch teilnehme...“

Prof. Dr. Dr. h. c. Fritz Baade, Kiel (Bundestagsabgeordneter der SPD, d. Red.)

Erich Kuby telegraphierte aus Mali:

„... Mit Aufruf einverstanden...“

„... Ich unterstütze den Aufruf zum Ostermarsch 1964 und erkläre: Für die Erreichung dieser Ziele kann nie genug getan werden...“

Hans Helmut Kirs

Ostermarsch 1964:



**EIN
GROSSER
START**

Die Bundesligarunde ist in aller Munde. Im Kohlenpott ist man mit den Leistungen der westdeutschen Vertretungen zufrieden. Im Süden ist man über den „Club“ Nürnberg sauer, weshalb Trainer Widmayr seine Koffer packen mußte.

Über diesen Gesprächsstoff vergißt man beinahe die „kleinen“ Vereine, die zwar nicht in der Bundesliga sind und auch keinen Uwe Seeler haben – den „Großen“ aber an Sportgeist nicht nachstehen. Unser Report beweist das.



Fußball-Fieber

U nweit von Dortmund liegt Lünen. Zwei Vereine dieses kleinen Städtchens haben trotz Bundesliga von sich reden gemacht: Der Lüner SV (Teilnehmer an der Deutschen Amateur-Fußballmeisterschaft) und der VFB Lünen 08 – genauer gesagt, dessen Jugendabteilung. Der VFB Lünen 08 betreibt – wir konnten uns davon überzeugen – eine ideenreiche Jugendarbeit. Verantwortlich dafür zeichnet Jugendwart Walfried Bludau, der uns hierzu folgendes sagte: „Wir waren 1962 bei einem Turnier in Österreich. Ostern 1963 veranstalteten wir in Lünen ein internationales Jugendturnier um den August-Meermann-Pokal. Vierzehn Tage war seinerzeit eine englische Jugendmannschaft aus North Watford bei uns. Diesen Besuch haben wir kürzlich mit einem dreiwöchigen Aufenthalt in England erwidert.“

Und nach den Reiseindrücken befragt; meint Bludau:

„Der herzliche Empfang in England hat selbst unsere kühnsten Erwartungen übertroffen. Wir werden auch weiterhin laufend Austausche durchführen, denn die ausländischen Gastgeber brennen geradezu darauf.“

Diese Reisen – übrigens drehen die Lüner von ihren Veranstaltungen Schmal-

filme – kosten eine Menge Geld. „Finanziell werden wir durch die Stadt Lünen und dem Landessportbund unterstützt. Die Geldgeber weisen uns sogar auf die Möglichkeiten der internationalen Arbeit hin, ja, sie erwarten dieses Bemühen sogar von uns“, sagt Bludau.

GANZ INTERNATIONAL

Man kann sich vorstellen, daß gerade die Jungen über diese internationalen Kontakte begeistert sind. Das Fußballfieber breite sich aus. Binnen kurzer Zeit vergrößerte sich die Fußballabteilung der Jugend auf insgesamt 95 Mitglieder. Dem Jugendwart gelang es, vier Nachwuchsjugendleiter neu heranzubilden, die selbstständig die Jugendmannschaften betreuen.

Er hatte auch die Idee, ausländische Klubs einzuladen und mit seinem Team ins Ausland zu reisen. So schrieb er z. B. an 10 Bürgermeister kleinerer britischer Städte, die seine Anfrage nach einem sportlichen Kontakt an dortige Vereine weiterleiteten. Und eines Tages flatterten schließlich zwei Briefe ins Haus der Bludau-Truppe. Der erste Erfolg stellte sich ein: Zu Ostern kamen die Watford zu den westfälischen Balltretern. Die Kontakte wurden ausgebaut und zu

Pfingsten 1964 lud man wiederum zu einem Turnier nach Lünen ein. Klar, daß die Briten mit von der Partie sind. Der Knüller ist jedoch Torpedo Moskau!

GROSSE ÜBERRASCHUNG

Womit selbst Bludau nicht gerechnet hatte trat ein: Die Moskauer nahmen eine Einladung nach Lünen zu kommen an und baten um einen Gegenbesuch! Bürgermeister und der Rat der Stadt Lünen, die Lokalpresse, der Verein und die Sportler selbst begrüßten diese Initiative. Der VFB stellte ein umfangreiches Programm für seine Gäste auf, dem der DFB, der Landessportbund, die Stadt Lünen und das Landesjugendamt Hilfe leisten werden. Schon jetzt liegen zahlreiche Quartierzusagen Lüner Bürger vor. In den zwölf Tagen ihres Aufenthaltes wird nicht nur Fußball gespielt, sondern es wird mehr geboten:

Teilnahme an einer Plenarsitzung des Bundestages mit anschließender Diskussion mit dem Bundestagspräsidenten Gerstemeier, eine Führung durch die Bochumer Opelwerke, die Besichtigung der Westfalenhalle, eine Grubenfahrt auf der Zeche Gneisenau und der Besuch einer Dortmunder Brauerei.

Doch da meldete sich eines Tages das Blättchen „Stimme der Freiheit“. Unter der Überschrift „Sport als Mittel der Infiltration“ diffamierte man die Einladung an die Moskauer in übelster Weise. Es wurde sogar behauptet, daß die Öffentlichkeit Lünen in „erregten Diskussionen“ gegen diese Kontakte protestiert. Die „Stimme“ der Freiheit gehört offenbar Leuten, die selbst in sportlichen Beziehungen zu Vereinen der Ostblockländer eine Gefährdung unserer Freiheit sehen.

Der VFB und die Lüner waren erschüttert. Dieser Angriff wurde empört zurückgewiesen. Bludau erklärte uns:

„Wir arbeiten an dem großen Werk der Verständigung mit. Es ist doch besser, wenn wir dem Gedanken der Verständigung durch Austausch von Fußballmannschaften dienen, als wenn wieder Krieg geführt wird. Wir meinen, dadurch dem Frieden dienen zu können. Bei diesem Fußballaustausch schließen wir keine Nation aus. Es ist uns egal, ob wir so mit einer britischen oder einer sowjetischen Mannschaft in Kontakt kommen.“ Die Lüner halten ihre Einladung aufrecht. Man freut sich auf dieses Pfingstturnier 1964. Zweifellos wird es noch einigen Wirbel darum geben, denn einen so hohen Gast hat man selten hier. Wir wünschen dem VFB Lünen 08 in seiner Jugendarbeit viel Erfolg, drücken die Daumen für einen Sieg zu Pfingsten und wünschen eine gute Reise in die Sowjetmetropole.

Die Bludau-Truppe in Fotopose. Oben drückt ihnen noch Watford's Bürgermeister die Hände. Doch sie verstehen nicht nur Fußball zu spielen: Auf den Elternabenden des Vereins bieten sie immer wieder nette, lustige Einlagen.



Sport im Buch

WELTMEISTER AUF DEM EIS sind Marika Kilius und Hans-Jürgen Bäumler, deren Story im gleichtitulierten Buch geschildert wird. Ein entsagungsvolles Leben müssen die Eiskunstlaufstars führen. Für Sie gibt es nur eine Parole: Training!

Nach einer naiv anmutenden Einleitung, wird die Geschichte im weiteren Verlauf doch noch ganz interessant. Allerdings entsteht beim Lesen der Eindruck, als ob Kilius-Bäumler parteiisch betrachtet werden.

Der Autor scheint befangen zu sein. Der Objektivität wegen sei jedoch gesagt, daß dieses Sportbuch wirklich den Weg des bekannten Eislaufpaars zeigt und trotz der nicht allzu packenden Story Freunde finden wird.

(*Weltmeister auf dem Eis* von Roderich Menzel, Franz Schneider-Verlag, 144 Seiten, Pappband DM 4,80)

DIE 16 VEREINE DER BUNDESLIGA stellt Ben Harder in seinem Buch vor. Jeder Verein erzählt seine Geschichte und berichtet von seinen Höhepunkten. Alle Bundesligateams haben einige Tradition vorzuweisen. Die Schalker ihren „Kreisel“, der „Club“ den Hainer Stuhlfauth und die Lauterer die Walter-Elf. Ganzseitige Fotos der Mannschaften vermitteln zusammen mit den im Anhang aufgeführten Bundesliga-Statuten und den 16 Vereinsstories einen guten und wissenswerten Eindruck von den Mannschaften und der Bundesliga überhaupt.

(*Die Deutsche Bundesliga 1963* von Ben Harder, Kleins Druck- und Verlagsanstalt GmbH, 164 Seiten und 16 ganzseitige Fotos, Pappband DM 5,80)

RUND UM DEN FUSSBALL lautet der Titel des schick aufgemachten kleinen Bändchen. Hier geht es rund: Von Pelé bis zu Uwe Seeler, von der Entstehung des Balltretens und den Fußballregeln, von allen Spielen um die Deutsche Fußballmeisterschaft bis hin zu den Halbprofis und Italien-Trottern unserer Zeit. Der Autor, Hans Schiefele, verstand es, packende Storys vom Geschehen auf dem grünen Rasen wiederzugeben. Ein Bändchen, das jedem Freude macht.

(*Rund um den Fußball* von Hans Schiefele, Union-Verlag Stuttgart, 80 Seiten mit 35 Fotos, laminierter Pappband DM 3,95)

ALLES ÜBER DEN FUSSBALL entnimmt man dem „Kicker-Almanach“ Sämtliche Vereine und Vorstände, Meisterschaften und Länderspiele, Europa-Cup und Weltmeisterschaftsspiele sind darin aufgeführt. Im Anhang finden wir die Fußball-Spielregeln und das Statut des Deutschen Fußballbundes (DFB). Wer also alles über den Fußball wissen will, dem ist dieser Almanach zu empfehlen.

(*Kicker-Almanach 1963* von Karl-Heinz Heimann, Copress-Verlag München, 336 Seiten mit Fotos, Taschenformat DM 3,20)

SCHWARZE PERLE PELE – dieses ausgezeichnete und außerordentlich interessant geschriebene Buch ist jetzt im Buchhandel erhältlich. Mit einem Geleitwort von Fritz Walter und vielen zum Teil ganzseitigen Fotos versehen, wird hier die Geschichte des zur Zeit unbestrittenen erfolgreichsten und besten Balltreters erzählt. Aber es ist nicht nur Peles Lebensgeschichte, sondern auch ein lebendiges Fußballdokument unserer Zeit.

(*Schwarze Perle Pele* von Fritz Hack, Wilhelm-Limpert-Verlag GmbH, 200 Seiten, davon 56 Bildseiten, Leinen DM 9,80)

WERNER VON MOLTKE, Zehnkampf-Vizeeuropameister von Belgrad, versteht spannend zu erzählen. Das beweist er in seinem vorliegenden Buch, in dem er von den Leichtathletik-Europameisterschaften von 1962 berichtet. Er schildert den packenden Zweikampf mit Kusnezow, der von Moltke erst im letzten Wettkampf und insgesamt um vier Punkte schlug. Gekonnt bringt er in die Haupthandlung andere Ereignisse und Erlebnisse, wie Meisterschaftskämpfe, Rekordversuche und Reiseeindrücke von Japan und Indien. Ein wirklich mitreißendes Sportbuch.

(*Meine Kämpfe – Meine Siege* von Werner von Moltke, Franz Schneider-Verlag, 136 Seiten, Pappband DM 4,80)

GUT FÜR DIE WEHRPFlicht -

ZU DUMM FÜR DAS WAHLRECHT

Wir laden ein zur Diskussion mit Familien- und Jugendminister Dr. Heck:

2

„Freiburg (ijpd): Zu dem Verhältnis von Einberufungs- und Wahl-Alter hat sich Bundesfamilienminister Dr. Heck in einem Interview mit der Jugendzeitschrift „Fährmann“ (Freiburg) geäußert. Dem Minister war folgende Frage vorgelegt worden: „Vor kurzem wurde dem Petitionsausschuß des Bundestages ein Antrag zugeleitet, das Wahlalter solle auf das Alter der Wehrmündigkeit herabgesetzt werden. Der junge Mann erlangt ja erst mit 21 Jahren das aktive Wahlrecht, wird aber bereits mit dem vollendeten 18. Lebensjahr wehrdienstpflichtig. Sehen Sie in dieser unterschiedlichen Handhabung ein Mißverhältnis? Würden Sie die Herabsetzung des Wahlalters befürworten?“ Heck antwortete darauf wie folgt:

„Beide Fragen muß ich verneinen. Jene jungen Leute, die da sagen: Mit 18 dürfen wir unseren Kopf hinhalten, aber erst mit 21 mitent-

scheiden, haben sich zwei Dinge nicht überlegt. Das eine ist dies: Bei 18–19 Jahren liegt der Zeitpunkt, in dem es dem jungen Mann, sowohl von seinem beruflichen Werdegang als auch von seiner körperlichen Verfassung her gesehen, am leichtesten fällt, sich militärisch gründlich auszubilden; das muß natürlich nicht in jedem Fall so sein, aber das ist doch die Regel. Und nun das andere: Unsere Lebenswelt und unsere politische Wirklichkeit werden immer komplizierter; dementsprechend wachsen die Anforderungen an den Wähler, an seine Fähigkeit, die Zusammenhänge zu durchschauen, sich eine Meinung zu bilden und die verantwortliche Wahl zu treffen. Die jungen Menschen erreichen den Grad an Reife, der dabei vorausgesetzt werden muß, sicher nicht alle im gleichen Jahr; im allgemeinen haben sich im Schnitt die gesetzlich geforderten 21 Jahre als richtig erwiesen.“

WELCHE MEINUNG HABEN SIE DAZU?

Lieber Leser!
Soweit die Meinung von Minister Dr. Heck. Was aber ist Ihre Meinung zu unserer Frage: „In Zukunft mit 18 wählen?“ Sind Sie dafür oder dagegen? Und warum?

Wir bitten die 18-, 19- und 20jährigen, die Mädchen und Jungen in den Fabriken, an den Hochschulen und Universitäten: Nehmt Stellung; sagt selbst was ihr davon haltet, wenn gesagt wird, daß ihr zwar zu unreif wäret, in Wahlen mitzuentcheiden, aber doch reif genug, um in Beruf und Gesellschaft Verantwortung zu tragen und per Wehrpflicht womöglich „den Kopf hinzuhalten“?

Wir fragen die Eltern, die Jugendleiter, die Abgeordneten und Minister, die Politiker, die Lehrlingsausbilder, Berufsschullehrer und Pfarrer: Sind Ihrer Meinung nach die 18jährigen, die nach Abschluß ihrer Berufsausbildung oder

ihres Abiturs in nahezu gleicher Weise wie die „Alten“ im Leben ihren Platz einnehmen, nicht doch reif genug, um auch bei Parlamentswahlen ihre Stimmen in die Waagschale werfen zu können?

Und schließlich: Schließt die jetzige Festlegung des Wahlalters nicht ähnlich wie die 5 % Klausel 100 000 begabter, verantwortungsbewußter Menschen zu ungünsten demokratischen Handelns von der Willensbildung, Mitentscheidung und Mitarbeit im Leben des Volkes aus?

Kann man oder will man sich das leisten? Die Fragen sind brandaktuell, denn die Parteien orientieren sich bereits auf die Schlacht zur nächsten Bundestagswahl. Darum: Ring frei zur Diskussion! Greifen Sie zur Feder! Wir bringen jeden Standpunkt.

Mit herzlichen Grüßen Ihre Redaktion elan

B. Jendrussek

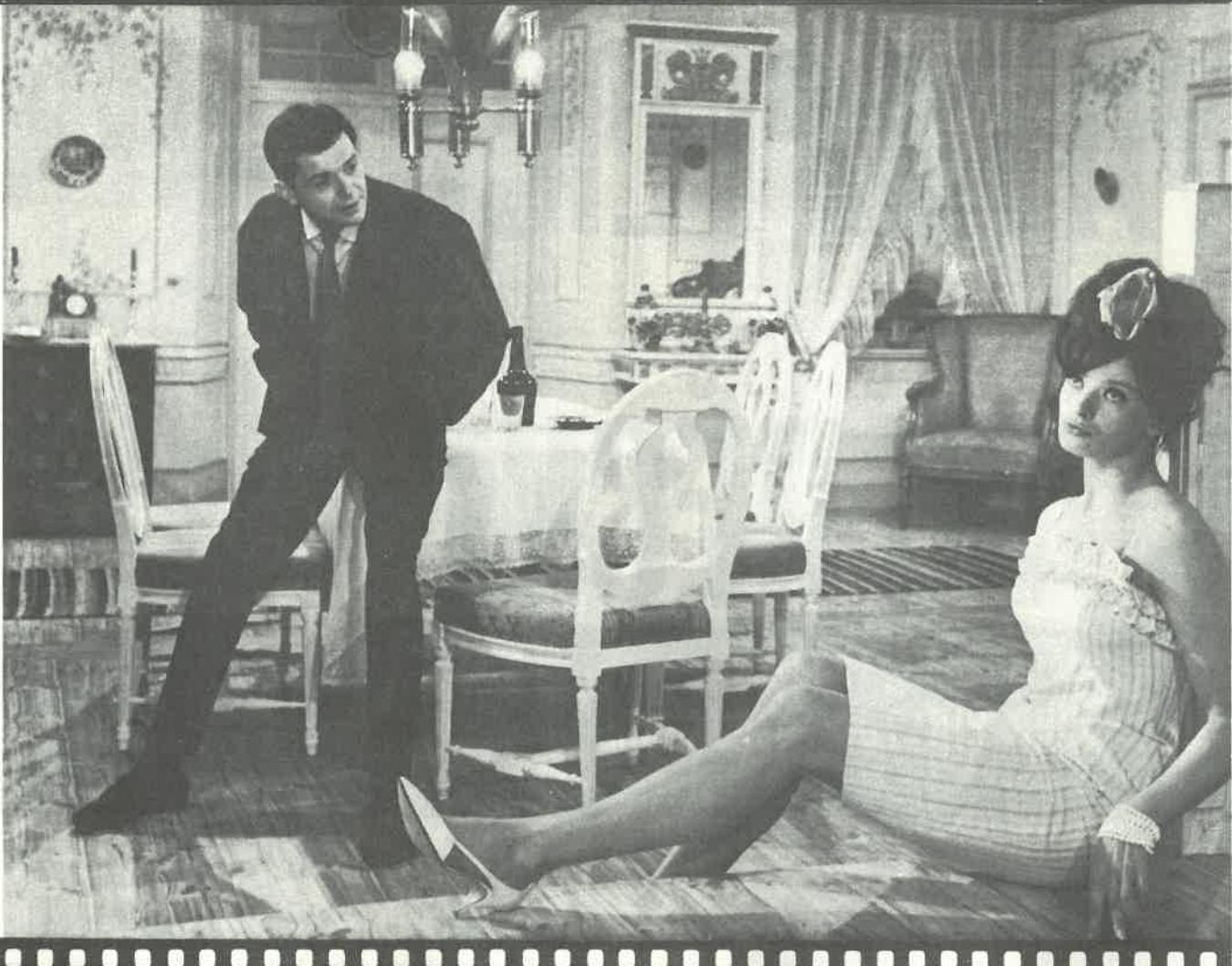
Karl Heinz Schwärz

3

Schloß Gips-holm

Die Vorlage für diesen Film ist Kurt Tucholskys berühmter Roman „Schloß Gripsholm“. Es ist die bezaubernde Geschichte des Schriftstellers Kurt, genannt „Daddy“, und seiner Freundin Lydia, die sich gerne „Prinzessin“ nennen läßt. Beide fahren gemeinsam für einen Sommer nach Schweden, wo sie im Schloß Gripsholm ein ideales Paradies für ihre Ferien und die Liebe finden. Wie Tucholsky das geschildert hat, ist schon un Nachahmlich. Leider ist es Kurt Hoffmann, dem Regisseur des Films, nicht gelungen der Vorlage zu entsprechen. Im besten Fall ist es ein Film nach Tucholsky. Sieht man allerdings darüber hinweg, so ist auf jeden Fall ein sehenswerter und amüsanter Film dabei herausgekommen. Das st nicht zuletzt den Darstellern zu verdanken. Neben Walter Giller als „Daddy“, ist es vor allem ein Vergnügen die unge tschechische Schauspielerin Jana Brechowa als „Prinzessin“ zu erleben.

GLORIA-FILM



Iwans Kindheit

Drei Preise, darunter der „Goldene Löwe“ der Filmfestspiele 1962 in Venedig, hat dieser Film bereits erhalten. Sein Schöpfer ist der 26jährige sowjetische Regisseur Andrej Tarkowski. Das Thema dieses Films ist der Krieg. Ein zwölfjähriger Junge, den der Krieg zum Waisen gemacht hat, drängt sich den Rotarmisten als Späher und Kundschafter auf. Nichts vermag ihn davon zurückzuhalten. Er gerät in Gefangenschaft und wird als Partisan gehalten. In diese räumlich und zeitlich begrenzte Handlung sind Traum-

szenen eingebettet, die die ganze durch den Krieg verursachte Verunstaltung der Kinderseele deutlich machen. Für Iwan gibt es das Glück nur im Traum, in der Erinnerung. Der Krieg und die, die ihn entfesselten, haben ihn um seine Kindheit betrogen und zum unkindlich Hassenden gemacht. Dieser Film macht nicht in patriotischer Erbauung. Da das Geschehen nur auf sowjetischer Seite spielt ist auch eine verzerrte Darstellung der Deutschen nicht möglich. Durch seine Moral und konsequente Stellungnahme ist er zugleich harte politische und menschliche Anklage gegen jene Menschen, und gesellschaftlichen Kräfte, die mittels Krieg die Entmenschlichung des Menschen vollkommen machen. Am Beispiel des kleinen Iwan und seiner verlorenen Kindheit wird das überzeugend demonstriert. Diesen unheroischsten aller Antikriegsfilme muß man gesehen haben.

ATLAS-FILMVERLEIH

Cleo-patra

Nun ist er auch bei uns zu sehen: Cleopatra, der größte und teuerste Film aller Zeiten. Vierzig Millionen Dollar hat seine Herstellung gekostet. Seit Jahren macht er Schlagzeilen mit seinen Schwierigkeiten und dem Klatsch, der sich immer wieder um die beiden Hauptdarsteller rankte. In seiner Art verdient er schon die Superlative, mit denen er bedacht wurde und wird. In Zwei Teilen bietet er den Augen einen bisher noch nicht gesehenen Schmaus. Mit seinem unwahrscheinlichen Aufwand an Menschen und Requisiten, schweigt er in Luxus, Sex und Aufmachung. Es ist keine Frage, daß dieser prachtvolle Rahmen geeignet ist, die nicht zu leugnende Schönheit der Liz Taylor als Cleopatra noch zu unterstreichen. Ihre beiden Partner sind: Rex Harrison als Cäsar und Richard Burton als Marc Antonius. Regisseur dieses monumentalen Werkes ist der vierfache Oskar-Preisträger Joseph L. Mankiewicz.

CENTFOX



Pelé – sein richtiger Name lautet übrigens: Edson Arantes do Nascimento – wurde am 23. Oktober 1940 in der kleinen mittelbrasilianischen Stadt Três Corações („Drei Herzen“) geboren. Damals, als er mit den übrigen kleinen Buben, der runden Lederkugel nachflitzte – und oft war es nur ein Lumpen- oder Papierball – dachte noch keiner daran, daß hier der größte derzeitige Balltreter heranwuchs. In der Jugendmannschaft des örtlichen Fußballverein wurde Pelé entdeckt. Heute ist Pelé Nationalheld und weltweites Fußball-Idol.

In dem Buch „Ich bin Pelé“ erzählt er seine Lebensgeschichte. Wir bringen nachstehenden Auszug daraus:

Ich war noch nicht ganz sechzehn Jahre alt, als mir das große Erlebnis beschieden war, erstmalig einer brasilianischen Nationalauswahl anzugehören. Es ging um den „Roca“-Pokal (Trophäe im Länderkampf Brasilien – Argentinien), und bevor die offizielle Aufstellung bekanntgegeben wurde, sagte man mir schon des öfteren:

„Pelé, du wirst aufgestellt.“

Ich lachte und dachte mir nur, daß das wohl etwas zu hoch gegriffen sei, denn schließlich – wer war ich damals, um die brasilianischen Farben in einem so wichtigen Treffen zu verteidigen?

Während eines Besuches bei meinen Eltern in Bauru hörte ich, wie im Sportprogramm des Rundfunks die Namensliste der für die brasilianische Nationalmannschaft aufgestellten Spieler angekündigt wurde. Ich war allein zu Hause, und als ich diese Ankündigung hörte, wurde mir heiß und kalt. Obwohl ich sicher war, mein Name würde nicht dabei sein, war ich aufs Äußerste gespannt. Der Ansager begann, mit langsamer, sehr langsamer Stimme die Namen zu verlesen: Castilho ... Gilmar ... Djalma ... Nilton Santos ...

Plötzlich hörte ich: Mazzola ... Pelé ... Ob ich richtig gehört hatte?! Natürlich. „Pelé“, hatte er gesagt. Ich war ganz außer mir vor Freude. Am liebsten wäre ich in die Luft gesprungen und hätte alle Leute zusammengetrommelt, nur um drinnen in mir ein Ventil zu öffnen, durch das alle meine Gefühle den Weg ins Freie fänden. Gleichzeitig empfand ich aber Angst. Ich hatte doch die Namensverlesung gar nicht bis zu Ende angehört! Wer weiß, was dann noch angekündigt worden war! Ich bekam wieder eine Gänsehaut und hatte kalte Schweißperlen auf der Stirn.

Als ich vom Stuhl aufstehen wollte, zitterte ich wie im Fieber am ganzen Leib. Da kam Mutter.

„Um Gottes willen, Dico! Was hast du?“ fragte sie in großer Besorgnis.

„Ich wurde für die brasilianische Nationalauswahl aufgestellt!“ schrie ich ihr zu.

Sie schien nichts gehört zu haben und blieb mitten im Zimmer stehen.

„Verstehst du, Mutter? Ich wurde unter denen genannt, die in der brasilianischen Auswahl spielen werden!“

Da trat Vater ein.

„Dico, was ist los?“

„Ich soll zur brasilianischen Nationalmannschaft gehören, Vater!“

Ich glaube, er war noch tiefer bewegt als ich, denn mit zitternden Lippen fragte er:

„Wurde das im Radio angekündigt?“

„Ja, soeben gaben sie die Namensliste der Spieler durch.“

„Dein Name wurde dabei genannt?“

„Ja, Vater.“

Vater sah mich an, wie wenn er nicht recht gehört hätte, als er aber bemerkte, in welcher Verfassung ich mich befand, sagte er halb scherzend, halb begütigend:

„Schlottern dir schon Knie?“

Ich war außerstande, ihm zu antworten. Mutter ging wortlos in die Küche. Bald darauf kam Onkel Jorge zu uns. Als er erfuhr, was geschehen war, sagte er nur:

„Junge, Junge.“

Auf einmal kam Zoca durch die Haustür hereingerannt; als er es hörte, konnte er sich vor Freude kaum fassen:

„Dico, das ist ja prima! Stell dir vor: du



Ich bin Pelé

in der Auswahlmannschaft! Ganz prima! Hast du schon daran gedacht, was die anderen dazu sagen werden?!

Im Augenblick dachte ich nur an die Angst und die Freude, die ich in gleichem Maße empfand.

Vater bemerkte:

„Ja, es sieht doch so aus, als ob Val-

demar de Brito recht behalten sollte.“

Er erzählte mir nun, daß Valdemar damals, als er mich zum SFC holte, ihm versichert hatte: „Viel früher, als du es glaubst, wird dein Junge in einer brasilianischen Auswahl spielen.“

In der darauffolgenden Nacht fand ich

keinen Schlaf.

ICH BIN PELÉ – Pelé erzählt sein Leben. Aus dem Brasilianischen von Gertrude Laschan Solstein. Mit einem Nachwort von Frank Arnau. 128 Seiten mit 25 Abbildg. auf Tafeln, Leinen 7,80 DM. Ullstein-Verlag.

Rate mit SUP!



Raten Sie mit – gewinnen Sie gewiß! Doch zunächst zum Tit

Die Redaktion hat in geheimer unter Ausschluß der Öffentl Schlagerstar des Jahres gew langte sie zum zweiten Male blatt. Das betraf uns.

Nun zu Ihnen. Wen hören Schreiben Sie den Namen Ihre beiliegende Karte.

Und nun zur Sache. Bei Beant hender Fragen erhalten Sie v

Frage 1:

Durch welchen Schlager NUELA weltbekannt?

Frage 2:

In welcher Fernsehreihe t auf?

Frage 3:

Wer spielt die weibliche in dem Film CLEOPATRA?

Frage 4:

An welcher Rundfunkans MILLO FELGEN tätig?

Connie Francis



Ray Charles



Petula Clark



Mr. Acker Bilk



Helen Shapiro



Jan &



- gewinne mit:

ER-STAR-QUIZ 63

nit! Es lohnt sich
blatt:

Abstimmung und
keit Gitte zum
lt. Deshalb ge-
auf unser Titel-

ie am liebsten?
„Lieblings“ auf

ortung nachste-
rtvolle Preise:

urde MA-

it KOOKIE

Hauptrolle

lt ist CA-

Kjeld

Das war's. Sie konnten sicherlich alle Fragen beantworten. Füllen Sie nun beiliegende Karte aus, frankieren Sie diese und werfen Sie sie in den nächsten Briefkasten. Einsendeschluß: 15. Dezember 1963 (Datum des Poststempels).

Wollen Sie noch wissen, was Sie gewinnen können?

1. Preis: 5 Schallplatten
2. Preis: 4 Schallplatten
3. Preis: 3 Schallplatten
4. Preis: 2 Schallplatten
5. – 100. Preis: 1 Schallplatte

Es geht also um Schallplatten. Vielleicht gewinnen Sie sogar eine Platte „Ihres Lieblings“? Denn auf den „goldenen“ Platten hören Sie u.a.:

Chubby Checker, Rita Pavone, Ray Charles, Connie Francis, Elvis Presley, Siw Malmkvist, Chris Howland, Petula Clark, Peter Kraus, Manuela, Peter Beil, Eartha Kitt, Fats Domino, Brenda Lee, Little Richard, Francoise Hardy, Mr. Acker Bilk, Gitte, Blue Diamonds, Teddy Parker, Gus Bakkus, Ted Herold, Peppino di Capri, Jan und Kjeld, Rainer Bertram, Ann-Louise Hanson, Chris Barber.

Auf geht's. Wir drücken Ihnen die Daumen. Die Gewinner werden durch das Los ermittelt. Rechtsanspruch ausgeschlossen.

Kjeld

Siw Malmkvist

Peppino di Capri



KLEIN - ABER WICHTIG !

Spielereien mit Modeschmuck



Die neue Mode liebt clipsgeschmückte Ohren. Eine amüsante Spielerei sind diese langen Ohrringe in Hängerform. Die kleinen metallenen Kordeln pendeln munter bei jeder Kopfbewegung am Ohrläppchen.

(Modell: Primor)



Mit Broschen darf man spielen. Ihr Platz ist nicht nur der klassische Ort in der Kragenecke. Sie schlüpfen ganz gern einmal an den Ärmel oder sogar auf den Gürtel und bis auf die Hüfte herunter.

(Modell: Pekana-Kübler)



Je einfacher ein Kleid, desto vielfältiger sind die Möglichkeiten, dazu einen aparten Modeschmuck zu tragen. Die schlanke Linie des Halses wird hier betont durch die über den Kleidausschnitt verlängerte Kette.

(Modell: Primor)

Weihnachten bei anderen

Fortsetzung von Seite 3

FINNLAND

Im Dunkel der Polarnacht

Vier Wochen vor dem Heiligen Abend ist in Finnland Kleinweihnachten. An diesem Tag erhalten die Kinder kleinere Geschenke, die ihnen einen kleinen Vorgeschmack auf die Festtagsbescherung vermitteln. Dann wird es für die Hausfrau Zeit, an den Weihnachtsschinken zu denken, der sich erst einer langwierigen Behandlung unterziehen muß, ehe er den Weihnachtstisch zieren darf. Auch in den Zelten der Lappen werden Weihnachtsvorbereitungen getroffen. Während die Kinder Ausschau halten nach dem Weihnachtsmann, der auf Schneeschuhen gefahren kommt, um sie zu bescheren, sitzen die Alten am wärmenden Feuer und erzählen Geschichten von Geistern und Dämonen. Vor dem Zelt im Geäst einer Birke hängt ein gefrorener Breiring, durch dessen Öffnung die Strahlen des Mondes unmittelbar auf das Zelt fallen müssen. Das bringt Glück, so sagen die Alten. Die Jugend aber fährt in die größeren Dörfer, um sich bei Spiel und Tanz zu vergnügen.

POLEN

Niemand soll allein sein

Das Weihnachtsfest unseres östlichen Nachbarn hat viel mit dem unsrigen gemeinsam. Es ist in erster Linie ein Fest der Familie, doch achtet man sehr darauf, daß an diesem Abend niemand allein und einsam ist. In vielen Familien wird für abwesende Angehörige oder für unerwartete Gäste mitgedeckt. Gastfreundlich wird der Fremdling aufgenommen und kann sich überzeugen von der Vielfalt der polnischen Küche. Zuerst

gibt es eine Pilz- oder Fischsuppe, dann Fischgerichte, Hecht oder Karpfen mit Honig und Rosinen, danach Klößchen mit Mohn, Fleisch, Fruchtgelee und Leckereien. Dann findet die Bescherung statt.

SÜD- und MITTELAMERIKA

Feuerwerk

und Trommelwirbel

Während wir häufig längst durch Schneegestöber stampfen, explodieren am blauen Himmel Südamerikas Raketen und Feuerwerkskörper. Heiß brennt die Sonne herab, aber auch hier feiert man Weihnachten. Aus den Reservaten der Pueblo-Indianer dringen am frühen Morgen Trommelwirbel herüber.

Beliebt ist in Mexiko der Brauch der Herbergssuche. Man klopft an die Tür der Verwandten und sagt: „Im Namen des Herrn bitte ich um eine Unterkunft.“ Die Antwort lautet: „Hier ist kein Gasthaus. Vielleicht seid ihr Diebe. Ich traue euch nicht.“ Erst nachdem man die Bitle wiederholt hat, wird geöffnet. Das Dreikönigsbrot wird aufgetragen, in dem ein Porzellanpüppchen eingebettet ist. Wer darauf beißt, muß im nächsten Jahr der Gastgeber sein.

SOWJETUNION

Großväterchen Frost

An die Stelle des Weihnachtsmannes ist Großväterchen Frost, an die Stelle seines Schlittens die Troika getreten. Aber auch hier feiert man Weihnachten so gern wie bei uns daheim. Allerdings erst am Neujahrstag, dem Tag des Jolka-Festes und der Schneekönigin. Die festlichen Tage währen vom 24. Dezember bis zum ersten Tag des neuen Jahres, und wohin

man auch sieht: Überall finden Jolka-Feste, Bälle und Feiern statt. Selbst im Kreml gibt es einen großen Ball für die Jugend, zu dem die Burschen und Mädchen in ihren Nationaltrachten oder auch in Verkleidung hingehen. Und wenn Großväterchen Frost seinen großen Gabensack öffnet, dann ist die Freude wohl nicht geringer als bei unseren Bescherungen.

SUDAN

Muldi es nebi

Im fernen Sudan feiert man Muldi es nebi — Weihnachten des Propheten. Auf dem großen Platz in Karthum oder in anderen Städten stehen große Araberzelte, in denen sich Anhänger der verschiedenen Sekten treffen. Löwen, Puppen, Nilpferde aus rotem Zucker werden feilgehalten, und da die Sonne durstig macht, trinkt man Kaffee, Tee oder Zitrone. In der Nacht hört man Flöten- und Trommelklang. Wer es nicht vorzieht, schlafen zu gehen, kann sich die alten mythischen Tänze ansehen, in denen Allah um Glück und Frieden angefleht wird.

SCHWEDEN

Lucia und Tomten

Die Tage vor dem Lucia-Fest am 13. Dezember sind in Schweden fast so aufregend wie die Zeit vor dem Heiligen Abend. Jedes junge Mädchen träumt davon, auch einmal in der eigenen Familie oder im Büro die Lucia gewesen zu sein. Am Morgen dieses Tages finden überall die Lucia-Feiern statt, bei denen der Glögg (Glühwein), Pfefferkuchen und Keks gereicht wird. Das Mädchen, das zur Lucia gewählt worden ist, trägt eine Lichterkrone auf dem Haupt und jedermann weiß, daß der Lucia bald Tomten, der Weihnachtsmann folgen wird. Dann steht ein gekochter Schweinskopf auf dem Tisch, der einen Apfel im Maul hält, Leckerbissen laden zum Schmäuse. Das ist eine harte Geduldsprobe für die Kinder, denn Tomten tritt erst in Erscheinung, wenn das Mahl beendet ist.

UNGARN

Der Weihnachtsmann ist Frühaufsteher

Das kann man in Ungarn mit Fug und Recht behaupten. Schon am 6. Dezember beschert er die Kinder. Der Weihnachtstag dagegen gehört den Erwachsenen und der Jugend. — Auch hier sind vor allem in den Dörfern, viele alte Bräuche lebendig. — Mit vor Eifer geröteten Wangen sitzt Lena Abend für Abend und schnitzt an einer reichverzierten Holzschaetzel. Sie muß manche Nekkerei über sich ergehen lassen, denn mit dieser Schachtel hat es seine besondere Bewandtnis. Sie ist als Geschenk für einen Burschen gedacht, der ihr gefällt. Nimmt er das Geschenk an, so wird man Neujahr vielleicht schon eine Verlobung feiern. Eine Woche vor Weihnachten schmückt Lena den großen Spiegel im Flur mit Tannengrün und Blumen. Und vor ihm spricht sie jeden Abend die Worte: „Reichen wir uns einmal die Hand, scheiden wir nie voneinander.“ Sie ist doch ein bisschen aufgereggt, grundlos, denn der Bursch zählt die Tage bis zum Fest genau so wie sie...

RUMÄNIEN

Die Colindatori kommen

Wenn wir die erste Kerze des Adventskranzes entzünden, beginnt in Rumänien die Zeit der Colindatori, der Weihnachtsänger, die von Haus zu Haus gehen und die überlieferten Lieder singen. Das währt bis zum Tag der Wasserweihe (7. Januar). Heilig Abend heißt hier Mos Ajun, Väterchen Vorabend, an dem die Kinder beschenkt werden. Zu den beliebten Bräuchen zählt auch Turca, Capra si Cerbul' (der Bock, die Ziege und der Hirsch). Vermummte Gestalten ziehen durch die Dörfer und veranstalten mit hölzernen Klappermäulern einen riesigen Lärm. Hat man sich ausgetobt, findet man sich zu Spiel und Tanz zusammen oder lauscht den Märchen der Alten.

OST-WEST-SIDE-STORY 1963

Sie waren neugierig: Fünf Pfadfinder aus Frankfurt und Offenbach, darunter zwei Reserveoffiziere der Bundeswehr. Sie wollten — wie andere Jugendliche vor ihnen — „rüber“ fahren. Sie wollten ferner die zahllosen Auflorderungen von Politikern, sich mit den Kommunisten auseinanderzusetzen ausprobieren. Was liegt näher, als selbst zu den Kommunisten zu fahren? Die fünf Mitglieder des Bundes Deutscher Pfadfinder griffen eine Einladung der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft der DDR beim Schopfe, packten die Koffer und stiegen in den Zug Richtung Leipzig. Niemand hinderte sie daran. Sie waren allesamt skeptisch und harrten der Dinge, die da kommen sollten. Sie bekamen keinen „großen Bahnhof“, sondern wurden schlicht und einfach von einigen DDR-Gewerkschaftlern begrüßt.

In Leipzig blieben sie 8 Tage und für einen Tag fuhren sie nach Dresden. Sie konnten machen, was sie wollten, waren in einem Gewerkschaftshaus untergebracht und die Heimleiter waren, nach Aussagen von Herrn Zeller aus Offen-

bach, froh, wenn sich die Westdeutschen etwas umguckten — also abwesend waren. Sie nutzten ihren Aufenthalt zu zahlreichen Gesprächen, u. a. unterhielten sie sich einen halben Tag mit der Freien Deutschen Jugend (Bezirksleitung) und waren überrascht, daß man mit diesen diskutieren konnte. Und zwar so gut, daß man pro forma direkt ein Gespräch in Frankfurt festmachte. In diesem Sinne verabschiedete man sich.

Wieder nach Frankfurt zurückgekehrt berichteten die Deutschlandreisenden ihren Freunden und Bekannten und allen, die es hören wollten, von dieser Reise. Sie diskutierten in der Gruppe darüber und schließlich kam dabei heraus, daß man auf Grund dieser Erfahrungen, die „von Drüben“ ruhig mal kommen lassen sollte.

Die Landesleitung der Pfadfinder war nach einem Zögern damit einverstanden und — inzwischen war fast ein halbes Jahr seit der Januarreise vergangen — die Leipziger bekamen von den Frankfurtern die offizielle Einladung zu einem Gespräch. Das Programm sollte zunächst so aussehen, daß die Leipziger getrennt bei einzelnen Familien untergebracht würden und die Diskussionen weniger in der Öffentlichkeit, als mehr im Pfadfinderheim stattfinden sollten. Die erstere Bedingung hatten die Leipziger schon bei den Vorabsprachen schlucken müssen, mit der zweiten waren sie ebenfalls einverstanden, äußerten jedoch den zusätzlichen Wunsch, Gespräche mit Arbeiterjugendverbänden wie Falken, Naturfreundejugend und Gewerkschaftsjugend führen zu dürfen.

Die Fährtensucher stellten daraufhin das Programm um und bemühten sich den Wünschen der Gäste gerecht zu werden. Es gelang: Eine Falkengruppe, eine Naturfreundejugendgruppe, ein Kreisjugendringvorsitzender, die europäische föderalistische Jugend und die evangelischen Pfadfinder waren bereit, die Klingen mit den Jungkommunisten

zu kreuzen. Somit waren die Weichen gestellt, die Leipziger packten die Koffer, um pünktlich am 30. Oktober auf dem Hauptbahnhof der Mainmetropole zu erscheinen.

Beim Bund Deutscher Pfadfinder ließen die letzten Vorbereitungen auf Hochtour. Man setzte sich — um wohlpräpariert zu sein — mit den Stadtverordneten der drei Parteien SPD, CDU und FDP zusammen, die den Jugendlichen noch einige praktische Tips, aber auch den Segen für diese Begegnung gaben. Sogar der CDU-Mann, aus der Exil-CDU kommend, meinte, daß das wohl in Ordnung gehen würde, zumal die FDJ-ler in Privatquartieren untergebracht werden sollten. Der FDJ-Politiker Dörrbecker, zugleich stellv. Vors. der Jungdemokraten, erklärte sich bereit, persönlich mit den Bürgern der DDR zu diskutieren.

Der Landesvorsitzende hatte den kontaktfreudigen Frankfurtern den Tip gegeben, alle Stellen vom Besuch zu informieren, so teilte man dies auch dem hessischen Innenministerium mit. Zwei Tage vor Ankunft der FDJ-Gruppe rief Ministerial-Direktor Gemmer den Landesvorsitzenden an, der sofort den Pfadfinder Zeller verständigte. Dieser faßte, wie er uns versicherte, den Anruf aus dem Ministerium als Störmanöver auf, doch telefonierte er sofort selbst mit Wiesbaden. Dabei stellte sich heraus, daß man offensichtlich gewillt war, dieses Treffen nicht zustandekommen zu lassen. Zeller fuhr persönlich ins Ministerium und konferierte am 29. mit Direktor Gemmer. Der Pfadfinder gab sich zunächst sehr siegesgewiß und pochte auf die bürgerlichen Freiheiten, Demokratie, Grundgesetz etc. Doch Hessens Ministerium war anderer Meinung. Dem Pfadfinder wurde ein Durchschlag übergeben, in dem es u. a. heißt: „Die Freie Deutsche Jugend ist als verfassungsfeindliche Vereinigung durch Urteil des Bundesverwaltungsgerichts vom 16. 7. 1954 nach Paragraph 129 a StGB und Artikel 9 Absatz 2 GG unanfechtbar im

Gebiet der sowjetisch besetzten Zone und (früher) in der Bundesrepublik Deutschland als Einheit zu betrachten. Mit der Durchführung des von Ihnen beabsichtigten politischen Gesprächs würden Sie die verfassungswidrige FDJ unterstützen und damit eine strafbare Handlung ... begehen.“

Zeller, der seinen Rechtsanwalt bemühen wollte, erfuhr aber noch mehr. So von einem internen Schreiben an das Bundesinnenministerium sowie von dem Befehl an den Bundesgrenzschutz, die Leipziger aus dem Zuge zu holen und über die Grenze „abzuschieben“. Selbst wenn sie als Einzelpersonen gekommen wären, hätte man sie in diesem Falle an der Grenze abgefangen.

Zeller kommentierte das Urteil des Bundesverwaltungsgerichts auf unsere Anfrage so: „Das ist die Ein-Staaten-Theorie in Perfektion. Wir mußten uns beugen, da wir zwar das Urteil nicht anerkennen, aber keine Möglichkeit zu einem Gespräch mehr sahen. Als Einzelbürger wollten wir sie nicht haben, sondern als Abgesandte der FDJ.“

Zeller rief auch in Leipzig an und teilte der FDJ mit, daß sie ihre Koffer wieder auspacken könnten. Die FDJ kabelte nach kurzer Beratung per Telegramm nach Frankfurt: Man solle doch nach Leipzig kommen, wenn „eine freie Meinungsäußerung in der Bundesrepublik nicht möglich“ sei.

Beim Bund Deutscher Pfadfinder selbst waren alle ehrlich betroffen, daß „das bei uns geschehen konnte“. Diese einmütige Haltung ist um so bemerkenswerter, da man der Objektivität halber feststellen muß, daß bei den Pfadfindern eine starke Diskussion darüber entbrannt ist, ob sich Pfadfinder überhaupt mit Politik befassen sollen. Durch dieses mißlungene Gespräch wissen die „Politischen“ die übergröße Mehrheit hinter sich. Zunächst will man nun nichts unternehmen, weder eine Fahrt nach Leipzig, noch eine weitere Einladung. Die Kontakte will man jedoch nicht abreißen lassen.



WAS WERDEN
SIE
ZU WEIHNACHTEN
SCHENKEN

Wer die Wahl hat, hat die Qual. So lautet ein altes Sprichwort, das besonders in dieser Zeit häufig Anwendung finden wird. Ich nehme an, daß auch Sie sich den Kopf darüber zerbrechen, was man den Verwandten, Bekannten oder Freunden schenken könnte. Dabei braucht es ja eigentlich gar nicht viel zu kosten, aber es soll Freude machen. Wie ist es mal mit einer Schallplatte? Sicher wird es auch in Ihrem engsten Kreise Menschen geben, die über ein derartiges Geschenk hoherfreut wären. Oder? Freilich weiß ich nicht, welche Platten Ihren Freunden gefallen werden. Ich möchte Ihnen nur einige Tips geben.

UNGARISCHES TEMPERAMENT

Beginnen wir mit einer Operette. Da ist z. B. eine Szenenfolge aus „Die Czardasfürstin“ von Emmerich Kálmán für DM 8,— erschienen. Die Tenöre Rudolf Schöck und Rupert Glawitsch, die Sopranistinnen Guggi Löwinger und Sari Barabas sowie der RIAS-Kammerchor und die Berliner Symphoniker unter Leitung von Frank Fox vermitteln einen echten Einblick in diese herrliche Operette, die voll des ungarischen Temperamentes ist. (Columbia C 41 412)

TSCHAIKOWSKY'S NR. 1

Den Liebhabern der Konzertmusik ist das Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 b-moll op. 23 von Peter Tschaikowsky zu empfehlen. John Ogdon (Klavier) und das Philharmonia Orchester London, Dirigent Sir John Barbirolli, versprechen den Tschaikowsky-Freunden einen wahren Musik-Genuß. (Elektrola 80 786)

KUTTEL DADDELUD

Ein echter Leckerbissen aber ist die Sprechplatte: Vom Seemann Kuttel Dadeldu. Wer kennt ihn nicht, diesen ehemaligen Matrosen, der sich Joachim Ringelnatz nannte? Richard Münch, einer der besten Sprecher und Schauspieler, spricht die Gedichte Ringelnatz' und wird durch andere Künstler, die dem Stoff den richtigen Rahmen verleihen, erstklassig unterstützt. Der Preis dieser Langspielplatte (DM 18,—) erscheint zwar hoch, jedoch: Diese Platte ist es wert! (Elektrola Wort 83 427)

BELINA UND ANDERE...

Der Ausland-Sonderdienst der Elektrola bietet jetzt eine erstklassige internationale Volkskunstserie an. Aus allen Ecken der Welt hat man Lieder und Tänze zusammengetragen, die nach Ländern getrennt erschienen sind. Eine Platte dieser Serie ist die im Kasten nebenan aufgeführte Aufnahme aus der UdSSR mit dem Chor der Roten Armee. (ASD CX 1844) — Wer's noch internationaler haben will,

Plattenbazar

WIR WOLLEN
IHNEN
EINIGE GUTE TIPS
GEBEN!

KLASSIK

Die lustige Witwe (Gesamtaufnahme) Angel-Series (Elektrola) DM 42,—

Der Vogelhändler — Schön ist die Welt (Querschnitte Elektrola) DM 18,—

Die Czardasfürstin (Szenenfolge) (Elektrola) DM 8,—

Schwarzwaldmädel (Szenenfolge) (Elektrola) DM 8,—

KONZERT

Frederic Chopin: 4 Scherzi (Columbia) DM 25,—

Peter Tschaikowsky: Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1, b-moll op. 23 (Elektrola) DM 21,—

Joh. Seb. Bach: Brandenburgisches Konzert Nr. 3, G-Dur, BWV 1048 (Columbia) DM 8,—

SPRACHE

Joachim Ringelnatz: Vom Seemann Kuttel Dadeldu (Sprecher: Richard Münch) (Elektrola) DM 18,—

FOLKLORE

Belina: 24 Songs and one guitar (24 Volkslieder) (Columbia) DM 18,—

Chor und Orchester der Roten Armee mit sowjetischen Volksliedern (Elektrola) DM 25,—

KABARETT

Das Com(m)ödchen: Zustände wie im alten Rom (Elektrola) DM 18,—

JAZZ

8. Deutsches Amateur-Jazz-Festival 1962 in Düsseldorf (mehrere Folgen) (Columbia) (pro Folge) DM 18,—

Mr. Acker Bilk's Paramount Jazz Band (Lansdowne Folio-metronome) DM 18,—

TANZ

UND UNTERHALTUNG

Georg Hudson presents: Dance Time (Vom Twist zum Slop-Elekt.) DM 18,—

Aus dem Schlagerkeller (Lieder von Anno-Dazumal-Columbia) DM 18,—

Sing along with the happy 20's (Liberty) DM 18,—

Stimmung, Jux und Ringelpietz (72 Stimmungslieder Columbia) DM 18,—

Teenager-Rhythm-Today (Columbia) DM 18,—

SCHLAGER

Rita Pavone: Cuore/Amore-Twist (RCA-Victor) DM 4,75

Elvis Presley: Devil in disguise (RCA-Victor) DM 4,75

Billy Mo: Bierdeckelpolka (Decca) DM 4,75

Manuela: Ich geh' noch zur Schule (Telefunken) DM 4,75

Charly Cotton: Wilhelm-Tell-Twist (ariola-eurocord) DM 4,75

Rex und Gitte: Vom Stadtpark die Laterne (Columbia) DM 4,75

Ralf Bendix: Der große Treck nach Idaho (Elektrola) DM 4,75

Peppino die Capri: Slop in Capri (metronome) DM 4,75

Bill Ramsey: Molly (Col.) DM 4,75

Kookie: Lend me your comb DM 4,75

Hey... Manuela (Telefunken) DM 8,—

the guitar man' Duane Eddy (RCA) DM 8,—

The Beattle's Hits (Odeon) DM 8,—

Hit Gitarre (24 Erfolgsschlager zum Tanzen Columbia) DM 18,—

Helen Shapiro sings Hits (Columbia) DM 18,—

Caterina Valente: My Souvenirs from USA (Decca) DM 18,—

The Shadow's Bestsellers (Columbia) DM 18,—

Schlager-Feuerwerk (Die neuesten Schlager) (Columbia) DM 18,—

fasse die Belina-Behrend-Platte ins Auge. Die polnische Künstlerin aus Paris singt hier 24 Lieder aus aller Welt in 17 Sprachen und wird von dem „besten Gitarristen der Welt“ (lt. Presse) namens Siegfried Behrend begleitet. Columbia 83 510)

FÜR DIE JAZZER

Bevor wir uns nun der leichten Muse zuwenden, verweilen wir noch einen Augenblick auf dem „Jazzbasar“. Interessantes Objekt dürfte die Columbia-Reihe „8. Deutsches Amateur-Jazz-Festival Düsseldorf 1962“ sein. Wer dabei wär, schweigt in Erinnerungen — wer nicht die Möglichkeit dazu hatte, bekommt einen lückenlosen Überblick über dieses Festival. Die Serie besteht aus mehreren Folgen und kostet pro Platte DM 18,—.

TAUSEND TAKTE TANZ

Aus dem Riesenangebot der Unterhaltung „Bonbons“ zu finden fiel diesmal nicht schwer, da es nur wenige herausragende Platten gibt. Das Jahr 1963 war ein Jahr der vielen Tänze. Fast in jedem Quartal wollte man etwas Neues bieten. George Hudson faßte alles zusammen und präsentierte uns auf seiner „Capitol 83 508“ Twist, Walk, Bug, Slop, Continental, Stomp, Popeye, Locomotion, Mashed Potatoes, Roach, Limbo und Hully Gully. Nach diesen abwechslungsreichen „Dance-Time“ kann man sich einmal in Ruhe die schmissige Platte „Aus dem Schlagerkeller“ zu Gemüte führen. Dany Mann, Ralf Bendix, Chris Howland und Bill Ramsey singen neuauflatierte Schlager, wie z. B. „Was machst Du mit dem Knie, lieber Hans“ und „Wo sind deine Haare, August“, die jeden in Stimmung bringen. Ausgezeichnet gemacht. (Columbia 83 377) — Wer dann noch Lust hat in jener guten alten Zeit zu bleiben, der lege „Sing along with the happy 20's“ auf. Die Johnny Mann Singers heizen einem beim Charleston und Shimmy kräftig ein. (Liberty 83 481)

UND NATURLICH HITS

Eine ungemein populäre Serie begann die Polydor. Sie mischte neue mit alten Schlagnern und verkauft sie: z. B. „Connie Francis — My greatest Songs“ oder „Martin Lauer — Wenn ich ein Cowboy wär“ (46 777). In dieser Reihe sind bisher u. a. auch erschienen: Peter Kraus, Gus Bakkus und natürlich Freddy. Jede Platte DM 18,—; sie gehen wie warme Semmeln.

Wir sind am Ende. Weitere Tips können Sie dem Kasten in der Mitte entnehmen. Überlegen Sie mal, ob nicht eine Schallplatte gerade das Richtige für einen Bekannten von Ihnen wäre, denn: Mit Musik geht alles besser!

Bücher

Bücher

Bücher

Bücher

DEUTSCHE LIEBESGEDICHTE aus neun Jahrhunderlen enthält ein Band der „Bücher der Perlenkette“. Der Bogen dieser reizvollen Sammlung spannt sich, in zeitlicher Folge, vom Lied des Minnesängers bis zu den Aussagen der Dichter unserer Tage. In wechselndem Versmaß und Stil entsteht vor dem Leser die Auffassung von der Liebe im Verlauf der Jahrhunderte.

(„All mein Gedanken die ich hab...“ Deutsche Liebesgedichte aus neun Jahrhunderten, 111 S., Leinen, DM 4,80, Dr. Riederer-Verlag GMBH, Stuttgart S.)

ROMAN UND DOKUMENT zugleich ist ein Buch von dem sowjetischen Autor Daniil Granin. Indem er den inneren und äußeren Werdegang eines Gelehrten nachzeichnet, gibt er gleichzeitig einen authentischen Bericht über die Arbeit in den russischen Laboratorien und Instituten. Granin, selbst Ingenieur und Wissenschaftler, vermittelt damit einen interessanten Einblick in die Welt jener Menschen, die letztlich die wissenschaftlich-technischen Leistungen der Sowjetunion vollbringen.

(„Zähmung des Himmels“ Roman von Daniil Granin, 406 S., Leinen, DM 19,80, Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart.)

NICHT NUR FÜR DIE JUNGEN darf es ein Erlebnis sein, etwas über den geheimnisvollen Südpol zu lesen. Admiral Richard E. Byrd, der 1934 fast fünf Monate allein auf einer vorgeschobenen Wetterwarte auf dem Südpol gelebt hat, berichtet ohne Prahlgerei und Übertriebung von dieser Zeit der tödlichen Einsamkeit und dem ständigen Kampf mit den Elementen, der noch erschwert wurde durch eine Gasvergiftung. Dieses Abenteuer ist nicht am Schreibtisch ausgedacht, sondern selbst erlebt und damit spannender und überzeugender. Der Leser wird das Buch so schnell nicht aus der Hand legen.

(„Allein“ von Richard E. Byrd, F. A. Brockhaus-Verlag, Wiesbaden, 173 Seiten, 7,80 DM)

IM RAHMEN EINER AUSGABE der Werke Heinrich Manns ist jetzt im Claassen-Verlag der Band mit seinen Novellen erschienen. Von fünfundfünzig durch frühere Veröffentlichungen bekannt gewordene Erzählungen und Novellen enthält der Band achtunddreißig. Die Auswahl, beginnend mit den frühen Erzählungen berücksichtigt alle Schaffensperioden des Dichters. Sie gibt somit einen nahezu vollständigen Überblick über seine geistige und literarische Entwicklung.

(„Novellen“ von Heinrich Mann, Leinen, 809 S., DM 29,-, Claassen Verlag GmbH, Hamburg)

WAS IN SIEBEN JAHRZEHNTEN ihres Lebens geschah, die den geschichtlichen Zeitraum vom Kaiserreich bis zur Bundesrepublik umfassen, erzählt Frau Prof. Dr. Klara-Marie Faßbinder in ihrem Buch „Begegnungen und Entscheidungen“. So anziehend und herzwarum die persönlichen Dinge und „Entscheidungen“ beschrieben sind, so fesselnd und hochinteressant ist, was diese seltene Frau in der kurvenreichen historischen Entwicklung gesehen, erlebt und gewirkt hat. Unermüdlich ist neben ihrem pädagogischen Beruf, seit über vierzig Jahren ihr Mittun in der Friedensarbeit. Hier hatte sie die „Begegnungen“ mit zahllosen bedeutenden Menschen, darunter führende Männer des West- und Ostblocks, und auch, besonders wertvoll für die Verfasserin als gläubige Katholikin, mit dem letzten Papst. Ich selbst habe diese ungewöhnlich kluge und tapfere Frau auf vielen Veranstaltungen und Kongressen in deutschen Städten und mindestens sieben europäischen Hauptstädten in Ost und West getroffen und weiß, wieviel sie dort geleistet und als Mitglied des Weltfriedensrates noch leistet. Niemand, auch kein junger Mann, wird das Buch enttäuscht und ohne Gewinn aus der Hand legen. Ein Weihnachtsgeschenk?

W. Heintzeler

(„Begegnungen und Entscheidungen“ von Prof. Dr. Klara-Marie Faßbinder, 246 S., DM 7,50, Progref-Verlag Johann Fladung GMBH, Darmstadt.)

IN DIE MÄRCHENWELT JAPANS führt uns Julie Piggott's Sammlung. Es handelt sich um Geschichten über ungehorsame Götter, die sich auf der Erde bewähren müssen, um reizvolle Tiergeschichten und Prinzen und Prinzessinnen. Juliet Piggott ist eine vorzügliche Kennerin des Landes und seiner Kultur. Beeindruckt von der Ausdrucks- und Farbigkeit der japanischen Volkspoesie hat sie die schönen gesammelt und für den europäischen Leser einfühlsam nacherzählt.

(Die Bambusprinzessin von Juliet Piggott, Nymphenburger Volksbuch, 266 Seiten, 9,80 DM)

EIN ROBINSON-CRUSOE-MÄDCHEN lebte um 1800 ganz allein 18 Jahre lang auf einer Insel vor Kalifornien. Scott O'Dell schildert ihre Geschichte in seinem Buch „Die Insel der blauen Delphine“, das jetzt den Deutschen Jugendbuchpreis 1963 und 1961 bereits einen amerikanischen Preis bekommen hat. Die spannende Erzählung von dem Indianermädchen auf der einsamen Insel klingt ein wenig märchenhaft. Doch werden die jugendlichen und auch die erwachsenen Leser gefesselt sein.

(„Insel der blauen Delphine“ von Scott O'Dell, Walter Verlag, 175 Seiten, 9,80 DM)

MAN LIEST IHN IMMER WIEDER gerne, den Heinrich Spörl. Seine „Feuerzangenbowle“, sein „Gasemann“, all seine Erzählungen und kleinen Geschichten, haben zahllose Menschen unterhalten und erheitert. Seine Gestalten gingen über die Leinwände u. Fernsehschirme. Spörls gesamtes Werk ist jetzt in einem Band zu haben. Es ist sehr preiswert und kann jedem empfohlen werden.

(„Heinrich Spörls Gesammelte Werke“, 560 S., Leinen, DM 14,80, R. Piper & Co. Verlag, München.)

EIN FESSELNDES BUCH ist die „Kulturgeschichte aus erster Hand“. In ihm berichten Zeitgenossen und Augenzeugen über Ereignisse aus vier Jahrtausenden. Der Leser erfährt aus erster Hand von dem Alltag der Völker, ihren Sitten und Gebräuchen. Er lernt die Staatsformen und Religionen, Kunst und Technik kennen. Auf dem Weg durch die Jahrtausende begegnet er vielen bedeutenden Männern und Frauen. In rund achtzig Berichten entsteht so ein Bild von der kulturellen Entwicklung der Menschheit, gesehen mit den Augen der unmittelbar Beteiligten.

(„Kulturgeschichte aus erster Hand“, Berichte von Augenzeugen und Zeitgenossen, 428 S., Leinen, Großformat, 16 Fototafeln, DM 19,80, Arena-Verlag, Würzburg.)

IN ROMANEN UND FILMEN ist ihnen wohl schon jeder mal begegnet, den Piraten und Seeräubern. Sie sind heute fast ausgestorben. Um so interessanter ist ein Rückblick auf die Geschichte ihres Handwerks. Sie ist angefüllt mit wilden Abenteuern und Kämpfen auf allen Meeren der Welt. Darüber berichtet in umfassender Weise das Buch „Piraten und Korsaren der Weltgeschichte“. Von der Antike bis in unsere Zeit hinein berichtet es über die Taten und Beweggründe brutaler, habgieriger Piraten und legendenwobener Freibeuter.

(„Piraten und Korsaren der Weltgeschichte“, von Ludwig Bühnau, 308 S. 32 Kunstdrucktafeln, Zeichnungen, Leinen, DM 16,80, Arena-Verlag, Würzburg.)

BEKENNTNISSE EINES JUNGEN AMERIKANERS, heißt der Untertitel des Romans „und dann ging ich fort“. Es sind die selbst erlebten Begegnungen und Ereignisse einer Reise durch Amerika, die der Autor aufgezeichnet hat. Ungeschminkt schildert er Menschenschicksale dieses Kontinentes: Bosse, Arbeiter, Gewerkschaftler, Literaten, Zuchthäuser und Politiker. Ein Buch, das wie ein Protest im Namen aller wirkt, die sich mit dem „American Way of Life“ nicht abzufinden bereit sind.

(„und dann ging ich fort“, Roman von Clancy Sigal, 392 S., Leinen, DM 19,80, Horst Erdmann Verlag, Herrenalb/Schwarzwald.)

IN DIE GUTE ALTE BIEDERMEIERZEIT versetzt den Leser ein Bändchen von Ferdinand Stuttmann. Stuttmann stellt den Maler Johann Heinrich Ramberg als Repräsentanten jener Zeit vor. Ramberg illustrierte Werke der bedeutendsten Dichter seiner Zeit. Er verstand es, durch seine Zeichnungen lebhaft und amüsant zu erzählen. Aus den vielen hundert Illustrationen, die J. H. Ramberg geschaffen hat, wurden zwölf der schönsten ausgewählt. Für den Liebhaber eine Kostbarkeit.

(Liebenschwester Biedermeier, 12 Aquarelle (farbig) Originalgröße von Johann Heinrich Ramberg, Auswahl und Einleitung von Ferdinand Stuttmann, Fackelträger-Verlag, 48 Seiten, 12,80 DM)

EINE SAMMLUNG VON „GEDICHTEN UND STUDENTENLIEDERN“ legt der Progref-Verlag vor. Ihr Verfasser ist Johann Christian Günther. Er zählt zu den ersten „Sängern“ des bürgerlichen Weltgefühls. Seine Zeit, er lebte von 1695-1723, wird in den vorliegenden Versen anschaulich geschildert. Neben köstlichen Liebesgeschichten werden in allgemeinen Satiren die Heuchelei des Priesterstandes ebenso entlarvt, wie das rohe Treiben der Studenten und die Unbildung des schmarotzenden Feudaladels. Entzückende Illustrationen machen das prächtig ausgestattete Buch noch wertvoller.

(„Gedichte und Studentenlieder“ von Johann Christian Günther, Ln., 175 S., DM 19,50, Progref-Verlag Johann Fladung GmbH, Darmstadt.)

Karriere

Jewgeni Jewtuschenko

Gefährlich – sprach die Geistlichkeit –
sei Galilei und nicht gescheit.
Doch dann bewiesen es die Zeiten:
Wer nicht gescheit ist, ist gescheiter.

Zur selben Zeit lebt ein Gelehrter,
der fürchtete die Patres sehr.
Er wußte, daß sich dreht die Erde,
doch die Familie galt ihm mehr.

Er fuhr nach dem Verrat im Wagen
mit seiner Gattin, hochgeehrt.
Karriere meinte er zu machen,
in Wahrheit hat er sie zerstört.

Für die Erkenntnis der Planeten
stritt Galilei ganz allein –
und wurde dadurch groß... So eben
versteh ichs, Karrierist zu sein.

Drum will ich die Karriere loben,
wenn solchermaßen die Karrier
wie bei Tolstoi, bei Newton oder
bei Shakespeare oder bei Pasteur.

Talent – was immer sie versuchten,
daß Schmutz und Lüge es entstellt –
vergessen sind, die es verfluchten,
und die Verfluchten ehrt die Welt.

Eroberer der Stratosphäre,
Ärzte, von Pest dahingerafft,
sie machten wirklich Karriere,
ihr Beispiel gibt mir Mut und Kraft.

An sie zu glauben ist mir Ehre,
ihr Glaube ruft den meinen wach.
Drum mache ich meine Karriere,
indem ich nicht Karriere mach.

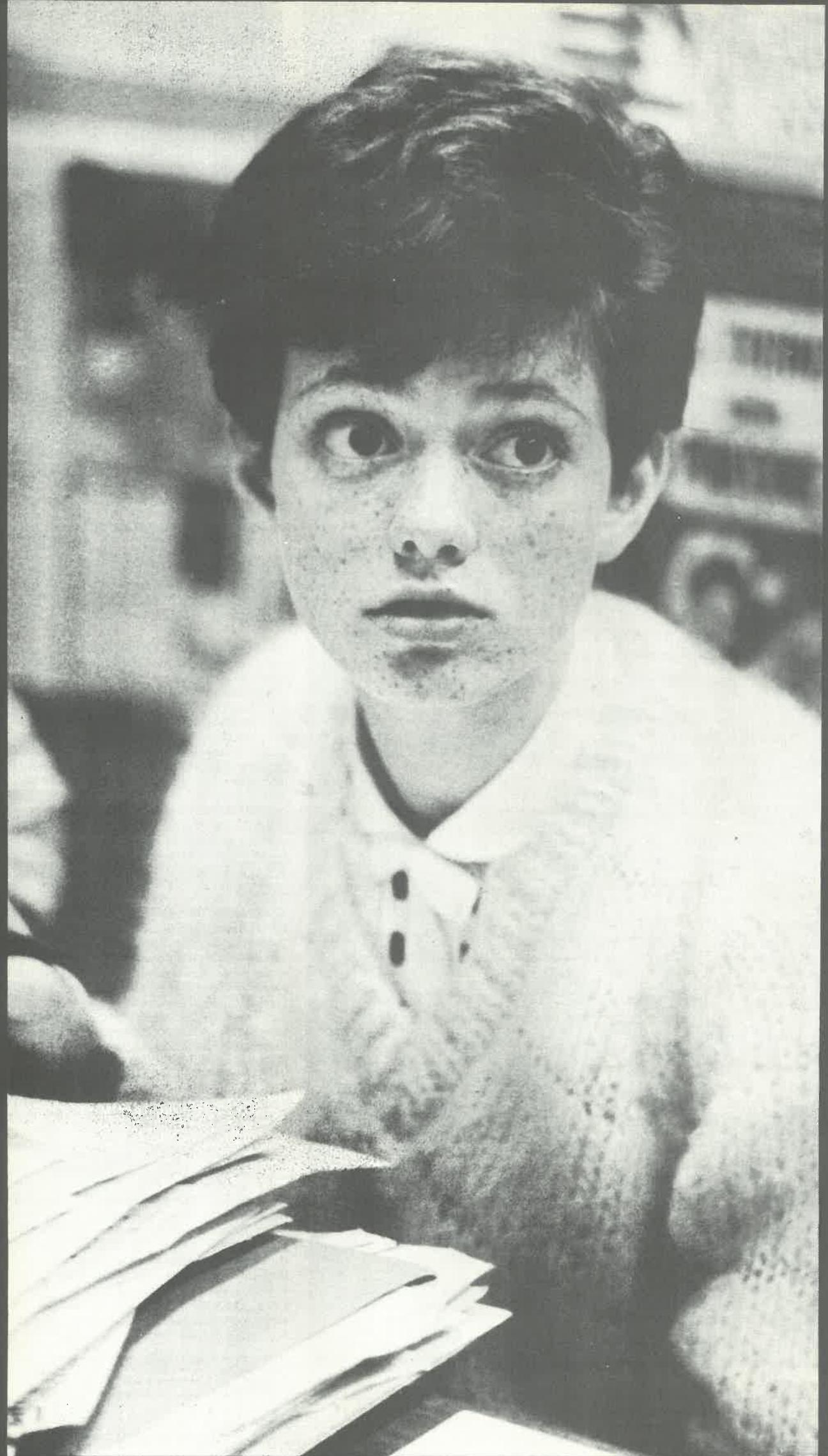
(Entnommen dem Gedichtband „Jewgeni Jewtuschenko“, übersetzt von Walter Fischer, 63 Seiten, Schönbrunn-Verlag, Wien)

RUND UM DAS AUTO heißt ein weiterer Band in dieser ausgezeichneten Buchreihe. Diesmal — der Titel sagt es schon — geht es um Bzin, Asphalt und Motoren. Wir erleben Autorennen mit, wir erfahren, wie der Motor arbeitet und werfen einen Blick in die Zukunft. Wir diskutieren ob Rennsport noch einen Sinn hat und kritisieren die heutigen Straßenverhältnisse. Benz, Daimler, Diesel, Phil Hill, Bernd Rosemeyer, Rudolf Carraciola, Silberpfeile und Ferraris, Schülertotsen und Autobahnspinnen, Turbinen- und Atomkraftmotoren der Zukunft, VW-Stadt Wolfsburg und Pipeline-Netze! Das sind die Schlagzeilen aus diesem packenden und preiswerten Buch.

(„Rund um das Auto“ von Ernst Rosemann, Union-Verlag Stuttgart, 80 Seiten mit 47 Fotos, laminierter Pappband DM 3,95)

ENTHÜLLUNGEN WELTPOLITISCHER HINTERGRÜNDE verspricht Conor C. O'Brien in seinem Buch „Meine Mission in Katanga“. In der Tat, hier „enthüllt“ einer, der in einem kritischen Moment des weltpolitischen Brandherdes Kongo an den Schaltthebeln der Macht saß. Er war vom UNO-Generalsekretär beauftragt die Einheit des Kongo zu wahren und für die Entfernung der ausländischen Söldner des Ministerpräsidenten von Katanga zu sorgen. Diese Mission ermöglichte ihm Einblicke in das Wesen der Kongo-Krise die mit den offiziellen Darstellungen nicht übereinstimmen. Ein hochinteressantes Buch, welches außerdem noch fesselnd geschrieben ist.

(„Meine Mission in Katanga“: Enthüllungen weltpolitischer Hintergründe, von Conor C. O'Brien, Ln., 364 S., DM 18,80, Paul List Verlag, München.)



RITA PAVONE

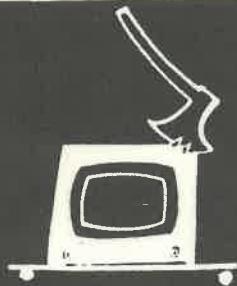
Hamburg-Flughafen. Mit donnernden Motoren setzt die Maschine auf. Die Gangway wird kurze Zeit später herangefahren, die Passagiere können aussteigen. Die Stewardess verabschiedet ein zierliches Persönchen, das mit einer bunten Mütze winkt. Pressefotografen blitzen und ein Herr überreicht einen riesigen Blumenstrauß an den Vater der Rita Pavone, weil diese inzwischen anderweitig beschäftigt ist: Sie legt einen tollen Twist auf das Rollbahn-Parkett. Dann schnalzt sie mit der Zunge und ist unter den anderen Fluggästen, die zum Zoll eilen, verschwunden. Bis zu diesem Zeitpunkt hätten höchstens ein paar Italien-Urlauber und Plattenproducer mit Bestimmtheit sagen können, wer dieses Mädchen ist.

Eine Woche später aber wußten alle Mattscheibenlinser, wer Rita Pavone war: Italiens Schlagerstar Nr. 1!

3 MILLIONEN PLATTEN IN 1 JAHR
Zehntausende von Menschen erleben das alljährlich in Ariccia bei Rom stattfindende Nachwuchs-Festival der Italiener mit. Auch 1962 hatten sich Menschenmassen und Plattenproduzenten auf dem dortigen Marktplatz versammelt und lauschten den Darbietungen. Teddy Reno, vor Jahren selbst noch Plattenliebling, spitzte die Ohren, als ein junges Mädchen zum Mikrofon ging und sang. Sie war 1,50 m groß und wog 36 kg. Man sagte, daß sie 16 Jahre alt ist. Teddy war auf Draht, holte sie in die Römischen RCA-Victor-Studios und machte Platten. Das war im September. Schon der erste Hit wurde ein Volltreffer, aber auch die nächsten Aufnahmen führten wochenlang die italienischen Plattenparaden an. Bis zum September 63 wurden mehr als 3 Millionen Pavone-Platten verkauft. Und nun wollte sie die germanischen Plattenkäuferherzen erobern.

KEIN WORT DEUTSCH
In Hamburg wurde ihr ein deutscher Text vorgelegt, den Rita im Hotel auswendig lernte. Dann ging's ins Wandsbeker Fernsehstudio, wo „Werner Müller's Schlagermagazin“ gefilmt wurde. Der lange Silvio Francesco mußte sich tief zu Rita hinunter beugen – er spielte nebenbei den Dolmetscher. Die Beleuchtung wurde eingestellt, ein Zeichen, Rita sang. Die Tonmeister schauten sich entsetzt an und drehten flink den Tonregler zurück und rückten den Mikrofongängen von Rita ab. Das hatten sie noch nicht erlebt. Das Kind hat eine gewaltige Stimme. Die Aufnahmen wurden wiederholt. Und als die Sendung ausgestrahlt wurde, war Rita schon der Star.

STAR OHNE ALLÜREN
Inzwischen sind nun auch die italienischen Platten hier erhältlich. In deutscher Sprache singt sie „Wenn ich ein Junge wär“ und „okay, okay“. Nach dem Hamburger Gastspiel warteten schon die Mailänder Fernsehmänner auf sie. Dann geht's zu den Franzosen, anschließend eine 2-Monate-Tournee durch Italien. An läßlich des letzten Italien-Trip wurde ein 20-jähriger Radiomonteur wegen Rita zum Mörder. Ansonsten läßt sie ein begeisteretes Publikum zurück. Bevor sie am 1. April ihren ersten Film dreht, geht es über den großen Teich: Auftritt in der Ed-Sullivan-Show. Ihre Schlagerkarriere bestand bisher ohne Allüren. Noch ist sie ein natürliches, nettes Mädchen, das mit Puppen spielt und ganz verrückt auf Eis am Stiel ist. Manchmal streckt sie einem auch noch lausbubenhaft die Zunge heraus.



Fernsehen

Wir haben in unserer letzten Nummer damit begonnen, nicht Einzeldarbietungen des Deutschen Fernsehens isoliert zu betrachten und zu kritisieren, sondern zu überprüfen, inwieweit die „Schöpfer des Fernsehprogramms“ den Sinn und die Menschheitsaufgabe einer weltweiten Erfindung, wie es das Fernsehen darstellt, begriffen haben, oder wie sie sich ihrer geschichtlichen Aufgabe sogar entziehen und dagegen handeln.

Das wird nicht bestimmt durch diese oder jene großartige Leistung, die immer wieder einmal auftaucht. Zeigen wir zwei Beispiele.

1. Montag, 4. Nov. 63 abends 21 Uhr brachte das zweite Programm den französischen Spielfilm **DER ABTRÜNNIGE** (Le defronque) mit Pierre Fresnay. Es handelt sich um die Geschichte eines „abgefallenen“ Priesters, der ein Buch geschrieben hat mit dem Titel:

33 Jahre Christus, 2000 Jahre Judas. Das ist gewiß eine entsetzliche These. Viele Zuschauer werden von bestimmten Szenen sehr beeindruckt gewesen sein. In Wahrheit war es ein Fehlzündler. Niemand erfährt, warum der Priester abgefallen ist und was er mit der ungeheuerlichen Anklage, die Kirche, die nach 33 Jahren Christi mehr unter den Einfluß des „Völker-Apostel Pauls“ geriet als Christi Verkündungen der Bergpredigt zu realisieren, hier angeklagt wird, die weiteren Jahre nach Christi Tod - nahezu 2000 Jahre unter dem Einfluß des Verräters Judas gestanden habe. Mit Darbietung religiöser Gartenlaubensentimentalität kann man den Problemen der Gegenwartssauseinandersetzungen sich nicht nähern. In Rom sucht ein Konzil durch eine Definition der „heiligen“ Kirche diese erschreckende Vergangenheit der Inquisition und kaum übersehbarer Verbrechen mit Liturgie zu verdecken. Da erscheint Johannes XXIII. mit einem Weltrettungsprogramm, — er wird wie Christus selbst unter Christen gelästert.

Das nenne ich Fehlführung der Völker durch eine Apparatur, die ihre Aufgabe nicht begreift. Die Darbietung eines Fernsehspiels, das die tiefere Tragik der Kirche nur zu verschleiern versucht, ist Halbheit, wenn nicht durch nachfolgende Diskussionen freier Menschen die wahre Lage dargestellt und ihre Erkenntnis gewagt wird.

2. Das Gegenbeispiel: Samstag, 9. Nov. 63 brachte das erste Programm ein Fernsehspiel zur Erinnerung an die Kristallnacht nach einer Erzählung von Franz Werfel: „Die Geschichte vom wiederhergestellten Kruzifix“. Eine Nazimeute treibt etwa 40 Juden aus ihren Häusern gegen die ungarische Grenze. Ein katholischer Geistlicher mischt sich unter die Juden. An der Grenze ergibt es sich, daß einer der brutalsten Nazigangster aus einem Friedhof ein Holzkreuz holt, aus ihm ein Hakenkreuz macht und den Rabbi der Juden zwingen will, dieses Hakenkreuz kneidend zu küsself. Der Rabbi bricht die Haken vom Kreuz und reicht das wiederhergestellte christliche Kreuz dem katholischen Geistlichen. Darauf jagen die Hitlergangster den Rabbi gegen die Grenze und erschießen ihn „auf der Flucht“. Eine große, würdige und durch die Wahrheit, die ihr innewohnt erschütternde Dokumentation.

VEREMUNDUS



Klatsch

JACQUELINE BOYER ging während der Plattenaufnahmen von „Mitsou“ in Köln zum Friseur. Der Figaro, obwohl Boyer-Verehrer, erkannte Jacqueline nicht, denn als es um die Frage der Frisur ging, riet er: „Ich würde Ihnen raten, die Haare wie Jacqueline Boyer zu tragen.“



CHUBBY CHECKER

CHUBBY CHECKER dementierte die Gerüchte, daß er sich mit der dunkelhäutigen Twisterin Dee Sharp verloben werde, mit den Worten: „Mann, so etwas würde die anderen Bienen bloß unruhig machen.“

KÖLNER STAMMTISCHLER schickten eine Büchse Bier an den Bürgermeister von Honolulu (Hawaii). Sie sind gespannt, ob die Behauptung Paul Kuhn's (Der Mann am Klavier) zutrifft, der neuerdings singt: „Es gibt kein Bier auf Hawaii.“

BRIGITTE Bardot hat ein neues Hobby: Neben ihrer Vorliebe für Männer, hat sie jetzt ihre Liebe zu den schwarzen Scheiben entdeckt. Und damit's sich lohnt, nahm sie direkt 12 sehr bekannte Chansons und Schlager auf einer Langspielplatte auf.

MADISON UM MITTERNACHT kann Ted Herold neuerdings höchstens noch auf dem Kasernenhof während einer Übung tanzen. Als erster bundesdeutscher Nachwuchssänger mußte er in diesen Tagen seinen Wehrdienst antreten.



FRANCOISE HARDY

FRANCOISE HARDY, die mit dem Schlagern „Peter und Lou“ bei uns bekannt wurde, hat ihre Stimme für rund 810 000,- DM versichern lassen, da sie sich in einer Pariser Klinik die Mandeln herausnehmen lassen will.

CHRIS HOWLAND — ENGLÄNDER vom Dienst — hat eine eigene Fernsehproduktionsgesellschaft gegründet. Der Disc-Jockey nennt seine Firma „CEHA-FILM“ und beabsichtigt die Herstellung von Spiel- und Dokumentarfilmen, Fernsehfilmen und -spielen jeder Art.

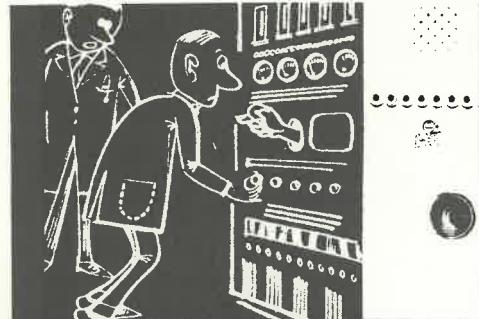
PAT BOONE (Rosmarie) bat während eines Stockholm-Aufenthaltes den Box-Exweltmeister Ingmar Johansson um Unterweisung in der Boxkunst. Der Schwede war einverstanden, doch als Pat ihm einen herzhaften Schlag auf die Nase setzte, drohte dieser: „Du, ich schlage gleich richtig.“

AUCH BOBBY VINTON scheint gefährlich zu leben. In Chicago mußte er dreimal hintereinander seinen Hit „Blue Velvet“ singen. Anschließend stürmten Autogrammjäger die Bühne, bedrängten und hinderten ihn bei seiner Arbeit. Bobby befreite sich durch einige wohlgesetzte Judo-griffe.



CLIFF RICHARD

CLIFF RICHARD, DIE SHADOWS UND FRANK IFIELD (letzterer wurde durch den Song „I remember you“ bekannt), die sich kürzlich zwecks Urlaub in Franco-Spanien aufhielten, versäumten die Gelegenheit nicht, sich auch als Stierkämpfer zu betätigen. Um sie den Schlagerfans zu erhalten, gab man ihnen vorsichtshalber Jungtiere.



Technik

VERKEHRSSUNDER nimmt die Hamburger Polizei unter Fotobeschuß. Alle jene, die bei „Gelb“ noch über die Kreuzung huschen oder anfahren, werden fotografiert. Die Kamera wird durch eine Induktions-schleife ausgelöst, die nur bei gelbem Licht eingeschaltet ist.

DIE AGFA-MAGNETTONBÄNDER werden jetzt in formschönen Kunststoff-Kassetten geliefert, die besonders für ein Tonband-archiv gut geeignet sind.

DIE LEIPZIGER HERBSTMESSE sah erstmals einen sowjetischen Fotostand. Nach Mitteilungen der Aussteller, laufen bereits Gespräche mit westdeutschen Stellen über den Export sowjetischer Kameras.

STUMME KÖNNEN REDEN! Sowjetische Erfinder montierten in ein pfeilförmiges Mundstück ein kleines Stromaggregat, das elektromagnetische Wellen lieferi, wenn man sie zwischen die Lippen preßt. Im „Pfeilen“-Kopf werden die Tonschwingungen dann umgesetzt.

NACH HARTEN TESTS hat die US-Firma Goodyear einen Sicherheitsreifen für den Verkauf freigegeben. Man kann auf dem Wabenprofil des inneren Reifens noch mit hoher Geschwindigkeit weiterfahren, wenn bei dem doppelten Reifen die äußere Decke zerstört wird. Für den Reifen gibt es „lebenslang Garantie gegen normale Beschädigungen“.

EIN HEBELDRUCK GENUGT, um mit einem amerikanischen Gerät einen Baumstamm von sämtlichen Ästen zu befreien. Eine „Schere“ des Geräts kappt dann den Stamm und legt ihn beiseite.

EIN RIESENOBJEKTIV entwickelte eine französische Firma. Das Objektiv hat eine Brennweite von 2500 mm und besitzt fünf Linsen (Durchmesser 21,6 cm). Gewicht des Objektivs: 50 kg.

IM FINSTERN SEHEN kann man mit einer neuen Infrarot-Glühlampe und einem so genannten Bildwandler, der die vom „beleuchteten“ Gegenstand reflektierten IR-Strahlen in sichtbares Licht verwandelt. Gegenstände sollen noch bis auf sechs Meter zu erkennen sein.

DIE ERSTE TRANSISTOR-FERNSEHKAMERA ist vor kurzem auf dem Markt erschienen. Diese Konstruktion (General Electric) kann bei 90% aller im Studio anfallenden Live-Arbeiten eingesetzt werden und erspart somit 80% der Kosten.

DIE KLEINSTE automatische Reflexkamera baut die Schweiz. Die „Tessina“, die nur 28x52x68 mm groß ist, wiegt ganze 168 Gramm und kann mit einem normalen Kleinbildfilm (24x36 mm) geladen werden. Das Bildformat beträgt 14x21 mm.

DAS GRÖßTE Hüttenwerkmodell der Welt ist 60 Meter lang und beansprucht eine Fläche von 720 qm. Die Ausmaße des Modells entsprechen etwa einem Werk mit einer Jahreskapazität von 2 Mill. Tonnen Rohstahl. Dieses Modell war eine Attraktion des DEMAG-Standes auf der Hannover-Messe.

EIN PRUNKSTÜCK soll die modernste und größte Breitband-Warmwalzstraße Europas der August-Thyssen-Hütte in Duisburg werden. Die Anlage verbraucht stündlich 3000 Kubikmeter Wasser, was etwa dem Haushaltbedarf von Düsseldorf gleichkommt. Jahresproduktion: 3,6 Mill. Tonnen Bleche.

EIN OBERSSCHALL-FLUGZEUG für den zivilen Flugverkehr plant nach Aussagen eines führenden Beamten der amerikanischen Luftfahrtbehörde die Sowjetunion.

HILFE — JAPANER KOMMEN! In Kopenhagen wurde eine erste Ladung von 100 japanischen Autos des Typs „Toyota“ ausgeschifft. Die Wagen waren bereits im voraus verkauft. Der Importeur hat sofort eine weitere Bestellung von 380 Wagen aufgegeben.

RENAULT — der französische Staatskonzern — senkte jetzt zum zweiten Male innerhalb weniger Wochen seine Preise. Der Preis des „R 4 L“ beispielsweise wurde um rund 300 DM gesenkt, so daß der Wagen nur noch 4200 DM kostet.

EIN RIESENBAKKER, der 3000 Kubikmeter Erde pro Stunde ausheben kann, ist in der Sowjetunion entwickelt worden. Der Rotorbagger hat die Höhe eines 20-stöckigen Hauses, ein Gewicht von 6000 Tonnen, bewegt sich mühelos auf riesigen Raupen und kann auf losem und sandigem Grund arbeiten. In einer Schicht leistet er die Arbeit für 500 Sieben-Tonnen-Kipper.

EINE AUTOMATISIERTE SCHWEINEFARM wurde im Moskauer Gebiet eingerichtet. Alle Arbeiten auf dem Gebiet der Betreuung und des Unterhaltes der Tiere sind vollautomatisiert. Ein „Operator“ leitet von einem Steuerungspult aus die Mast von 4000 Schwellen. Die ersten Erkenntnisse: Die Viecher fressen weniger, nehmen mehr Gewicht an und der Bau dieser Ställe ist billiger, als die der anderen.



Modesplitter

Ein guter Einfall der Mode ist der Wendemantel, der sich sehr schnell beliebt machen wird.

Er kommt der Freude der Damen an Veränderungen entgegen, einmal kann man sich in einem eleganten Mantel aus Wollstoff mit Popelinefutter, ein anderesmal in einem Mantel aus Popeline mit Wollfutter sehen lassen.

Noch größere Veränderungsmöglichkeiten bietet das Wendekostüm aus Wollstoff und Nino-Sie. Wer allem die Krone aufsetzen will, kann sogar ein passendes Hütchen bekommen, das eine Popeline- und eine Wollseite besitzt.

Nicht frieren sollen nach Ansicht der Pariser Modeschöpfer in diesem Winter die Beine der Damen. Stiefel, z. T. kniehoch und in vielen Variationen, geschnürte und geknöpfte Gamaschen aus Stoff oder Wildleder, aber auch knielange, grobgestrickte Wollstrümpfe werden vor Nässe und Kälte schützen.

Nicht ganz so preiswert wie die Papieranzüge aus Amerika sind die neuen Pariser Kleider aus Spezialpapier. Sie sind handgearbeitet und vorläufig nur in wenigen Exemplaren vorhanden. Allerdings besteht die Aussicht, daß man maschinell gefertigte Papierkleider zu erschwinglichen Preisen bald auch bei uns kaufen kann.

Wer sich ab und zu einmal nicht ganz so seriös zeigen will, kann eine flotte Jockeymütze mit großem Wollpompon aufsetzen, die zu allen Frisuren paßt.

Der kniekurze Mantel feiert in diesem Winter ein triumphales Comeback. Unter all den eleganten und sportlichen Formen fällt ein neuer Typ auf: der „Bermuda“-Coat aus Nino-Flex. Sehr interessant ist die Verarbeitung: nie dagewesene Kragenlösungen, ausgefallene Zierstempelpereien, Druckknopf-, Schlaufen- und Reißverschlüsse. Der letzte Schrei ist ein Rollkragenpullover, Shorts, Strumpfhosen und lange Stiefel, darüber den Bermuda-Coat.

Wer heute noch denken sollte „handgestrickt, das ist altmodisch und hausbacken“, dem kann man getrost zur Antwort geben: handgestrickt — das ist die Mode von morgen, ist modischer Chic und Mut zur modischen Persönlichkeit. Ein paar modische Tips: man liebt an den neuen Wintermodellen dunkle Bekleidungen, angelehnt an den Tirolerstil, Münzknöpfe und als letzten Schrei — gleich an den Skipullovers angestrickte Fäustlinge.

Blumen — vor allem Rosen — werden in diesem Winter das Straßenbild beleben. Und zwar auf den neuen Regenschirmen, die Blumenmotive in allen Größen und Farben zeigen.

Viele Mäntel werden in der kommenden Saison einen „Tunnelgürtel“ zeigen, der im Rücken als Durchzug gearbeitet ist und im Vorderteil in Erscheinung tritt, wo er entweder gebunden oder mit einer Schnalle geschlossen wird.

Wenig nützen wird den Straußnern jetzt das Kopf-in-den-Sand stecken, seitdem die Mode für den Winter wieder einmal Fächer, Stolen und sogar Hüte aus Straußfedern vor schreibt.

CUBA

spricht mit neuen Stimmen

Peter Watermann, ein 27jähriger Journalist und Student des britischen Gewerkschafts-Colleges, fotografierte Londoner Sitzstreik-Demonstranten und sandte seine Aufnahmen an einen Foto-Wettbewerb.

1. Preis für ihn: Eine Reise nach Cuba!

Die Fidel Castro-Insel war für ihn so fremdartig wie für jeden anderen europäischen Arbeiter-Studenten. Er hörte zu, was die Kubaner zu sagen hatten, seine realistischen Berichte mit den dazugehörigen Fotos stellte er exclusiv dem „elan“ zur Verfügung.

Das EIR ist die Abkürzung für „Schule des revolutionären Unterrichts“ und mein Name ist Lionel Soto, Dozent dieser Schule. Wir studieren politische Wissenschaften von Grund auf, bis wir besser verstehen, wie ein Volk sich am besten regieren kann. Bisher nahmen 75 000 junge Kubaner an den Drei-Monats-Kur-

Gefängnis, davon die letzten acht in Einzelhaft auf der „Pinien-Insel“, auf der auch Fidel mal eingesperrt war. Wir besuchten gleichzeitig die Havanna-Universität und gehörten zur Studenten-Gewerkschaft, in der sich die Linke vereinigte. Heute stehen wir in der Vereinigten Partei der sozialistischen Revolution.



Mein Name ist Lionel Soto, Dozent an dieser Schule . . .

sen teil. Vor unserer Revolution führte ich eine Untergrundbewegung der Jugend und die Batista-Polizei folterte mich fünfzehn Tage lang in Ge- genwart amerikanischer FBI-Agenten. Das war 1957. Nur öffentliche Pro- teste retteten mich und damals war ich ziemlich sicher, daß ich sterben würde. Ich war für 18 Monate im

In dieser Hütte wohnen dreizehn Personen. Ich bin die Tante und gerade zu Besuch gekommen. Die drei sind die Kinder meiner Schwester, die meinen alten Vater versorger. Vor der Revolution behandelte man uns schlimmer als einen Hund. Wir bezahlten 25 Pesos Miete pro Jahr. Jetzt gehört das Land uns



und wir zahlen gar nichts. Fast alle Nahrungsmitte, die wir brauchen, erzeugen wir selber und verkaufen unseren Tabak gegen Dünger und Textilien. Zwei meiner Nichten studieren in der Provinzhauptstadt mit Regierungs-Stipendien. Was könnten wir uns mehr wünschen – mit Ausnahme, daß einer von den Jungen endlich mal das Dach repariert, wo es immer durchregnet.

Können Sie's neben meiner Tür lesen: Vazquez y Hernandez? Ich bin davon Hernandez, Teilhaber in einem Geschäft für Schiffsproviant in Mariel, einem Hafen in der Nähe von Havanna. Wir schrieben unser Ladenschild in Englisch für ausländische Seeleute. Obwohl wir die Revolution hatten, gibt es bei uns noch immer Schieber hier. Schiffsoffiziere von ausländischen Ozeandampfern kaufen billiges Zeug gegen Dollars ein und versuchen es bei uns auf dem schwarzen Markt gegen zehnfachen Preis loszuschlagen. Wenn zu mir so einer kommt, werf ich ihn raus. Denn ich habe nichts dabei zu verlieren, daß die Regierung sämtliche Proviantsläden verstaatlicht. Ich habe jetzt ein garantiertes Einkommen von 200 Pesos monatlich. Vorher waren es mal 150, mal 250 Pesos im Monat und die Bankrotterklärung hing immer über unseren Köpfen.

Ich heiße Tomas Marais, bin 22 und Maler. Ich habe viele Holzschnitte gemacht, aber jetzt bin ich mehr an Ölmalerei interessiert. In Havanna wurden Bilder von mir einige Male ausgestellt und ich verkauft auch einige, aber ich verlasse mich nicht darauf. Ich arbeite an kunstgewerblichen Artikeln für den Export. Ich unterstütze die Revolution, denn in den alten Tagen kümmerten sich noch nicht einmal die Reichen um die Kunst, während heute jeder für einen Künstler etwas übrig hat und uns auffordert zu malen, wie wir das Leben ehrlich fühlen.

Mein Beruf ist Bürobote, obwohl ich schon um die 50 bin. Ich gehörte zu den Untersten der Stadtarmen. Unter Batista bekam unser einer nur Tritte. Jetzt arbeite ich als Bürobote in der Akademie der Wissenschaften und wie an allen andern größeren Arbeitsstätten in Kuba verfügen wir über ein eigenes Klassenzimmer. Sie sehen das da unten. Ich konnte weder lesen noch schreiben. Jetzt lerne ich wie ein ABC-Schütze und meine Handschrift hat sich in den letzten paar Monaten mächtig verbessert.



Die drei sind die Kinder meiner Schwester und ...



... das ist Hernandez ...



und der 22jährige Maler heißt Tomas Marais



elan

Zeitung für internationale Jugendbegegnung. Herausgeber: Pfarrer W. Heintzeler, Bernhard Jendrejewski, Arno K. Reinfrank. Redaktionskollegium: Chefredakteur und Vertreter der Herausgeber im Redaktionskollegium: Bernhard Jendrejewski. — Verantwortlich für nationale und internationale Jugendarbeit, Film und Sport: Bernhard Jendrejewski — Wissenschaft, Technik, Fernsehen: Werner Weismantel — Verantwortlich für Jugendnachrichten, Informationen, Leserbriefe, Briefclub: Hermann Sittner — Verantwortlich für schaffende Jugend: Rolf Priemer — Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Hermann Sittner/Rolf Jürgen Priemer. Sitz der Redaktion: 6 Frankfurt, Robert-Mayer-Str. 50, Tel. 77 38 03. Postanschrift: 46 Dortmund, Kuckelke 20, Tel. 57 20 10. Erscheint in der Weltkreis-Verlags-GmbH., 6104 Jugenheim, Jahnstraße 16, Telefon 61. Frankfurter Büro: 6 Frankfurt, Robert-Mayer-Straße 50 Telefon 77 38 03. Verlagsleiter: Karl-Heinz Schröder. — Erscheinungsweise: Monatlich. Einzelpreis DM 0,50. Preis jährlich DM 5, — zuzüglich DM 1, — Zustellgebühr. Zahlungen sind zu richten an: Weltkreis-Verlags-GmbH. 6104 Jugenheim, Postscheckkonto Ffm. 2032 90. — Artikel, die namentlich gezeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Für unverlangte Einsendungen keine Gewähr. Druck: Uwe Lahrsen, 2 Hamburg-Wandsbek, Neumann-Reichardt-Straße 31.

EINIGE



Die Trompete ist vermutlich das aggressivste Instrument im Jazz. Sie ist das Instrument, das man als erstes hört, wenn man sich einem Tanz- etablisement oder einem Jazzkonzert nähert, und manchmal hört man auch den ganzen Abend nichts anderes, es sei denn, daß der Musiker pausiert, um Atem zu schöpfen, oder weil ihm die Ideen ausgehen.



Der Pianist weiß nie, mit was für einem Instrument er fertig werden muß. Die anderen nehmen ihr eigenes Instrument, und sie wissen, wo sie dran sind. Aber nicht der Klavierspieler. Wenn er am Tatort eintrifft, nähert er sich dem Instrument behutsam, und wenn er den Deckel aufklappt, ist er nicht im geringsten überrascht, festzustellen, daß es völlig auseinanderfällt.

INSTRUMENTE DES



Die Angst aller Posaunisten ist, daß jemand auf den Zug tritt und das Instrument unbrauchbar macht. Natürlich soll man eine Posaune nie so ablegen, daß dies vorkommt, aber die Erfahrung hat gelehrt, daß bei einer Pause in einer Probe Posaunen in den unmöglichsten Lagen abgelegt werden – auf Stühlen, auf dem Flügel und sogar auf dem Boden.



Der Baß ist entschieden das Monstrum unter allen Instrumenten, besonders im Hinblick auf den Transport. Bei den großen Sinfonieorchestern kümmert sich der Orchesterdiener um die Bässe, aber der arme Jazzer muß sein Instrument mit eigenem Dampf zum Engagement und zurück bringen. Während der Hauptverkehrsstunden ist das Ding in der U-Bahn unmöglich, und Automobilfabrikanten stellen die neuen Modelle gerade groß genug her, daß der Baß hineinpaßt, vorausgesetzt, daß man die Tür nicht schließt.

JAZZ



Eine Rasierklinge, eine Streichholzschachtel und eine kleine Münze. Mit diesem Gerät ist der Klarinettist in der Lage, das Blatt abzuschaben und so zu trimmen, daß es genau paßt. Wenn das bei einem Blatt nicht zutrifft, können gerade dann, wenn man es nicht erwartet, dramatische Quietsch- töne entstehen, die Musiker und Publikum viel Kummer bereiten.



In wenig schmeichelhaften Bezeichnungen spricht man in der Jazzwelt von „Schießbude“, „Küchenarsenal“ und „Waschbottichstampfern“ und deutet damit spöttisch auf den Schlagzeuger hin. Obwohl heute die meisten Schlagzeuger Noten lesen können und Klangeffekte und Polyrhythmen hervorbringen, die noch vor 10 Jahren für unmöglich gehalten wurden, existiert der abgedroschene Witz von der Band, die aus soundsoviel Musikern und einem Schlagzeuger besteht, immer noch.